

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift
für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens)

Redacteur Rudolf Schneider



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Beile oder deren Raum
10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 60.

Landberg a. W., Sonnabend den 20. Mai 1876.

57. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

18. Mai 1876.

† Die Resultate der Berliner Drei-Kanzler-Konferenz, so darf man wohl direkt die denkwürdige Zusammenkunft der drei Staatsmänner nennen, bilden noch immer das nicht abreißenbde Thema aller politischen Unterhaltungen. Fest steht vor Allem, daß eine vollständige Einigung erzielt worden ist. Auch Italien und Frankreich haben sich dem Programme, welches in Berlin aufgestellt worden ist, angeschlossen, letzteres wohl mit einer besonderen Genugthuung, da es dadurch den ersten politischen Akt vollzog, der es wieder zum Theilnehmer an der europäischen Gesamt-Politik machen konnte. England hält sich zur Zeit noch zurück. Es ist alte Maxime bei ihm sich möglichst nicht zu binden, indeffen darf man wohl mit Grund erwarten, daß auch sein An-schluß in irgend einer Form erfolgen wird. Schwieriger ist es, die Eventualitäten im Voraus zu berechnen, welche sich nunmehr auf der Balkan-Halbinsel selbst zeigen werden. Die englischen Zeitungen machen inzwischen nicht mit Unrecht darauf aufmerksam, daß das Gebiet der Insurrektion selbst doch an sich nur ein kleines, der Islam aber eine Weltfrage und die orientalische Frage nicht nur eine europäische, sondern auch eine asiatische sei. Vorläufig scheint die Türkei alle ihre Machtmittel zu einem letzten Schlage concentriren zu wollen. Sie hat sich ferner bezüglich der Ereignisse in Saloniki allen Forderungen der Mächte gefügt. Es kommt ihr freilich bei solchen Gelegenheiten auf ein Paar Hundert Köpfe mehr oder weniger nicht an. Sollte es nun der Türkei gelingen, noch einmal des Aufstandes Herr zu werden, so wird dadurch die Einwirkung der europäischen Mächte keineswegs aufgehoben. Sie werden unter allen Umständen dafür Sorge tragen müssen, daß die slavischen Christen nicht wieder der nämlichen Unterdrückung Preis gegeben werden, was, abgesehen von der Humanität, eine Forderung der Politik ist, deren Erfüllung allein die Wiederkehr solcher Krisen, wie die augenblickliche, verhindern kann. Wir müssen nunmehr den weiteren Verlauf abwarten, und können es in der tröstlichen Ueberzeugung, daß durch die Weisheit der deutschen Regierung der europäische Friede gesichert ist.

In unserer inneren Politik herrschte inzwischen eine wohlthätige Ruhe und Stille. Im Abgeordneten-hause gab es allerdings wieder einmal etwas Kultur-Kampf, aber, möchten wir sagen in einer durchaus gemäßigten und sehr decenten Form, weil

die Freunde des energischen Handelns unserer Regierung sich theilnahmen, während allerdings die Herren von Schorlemer und Windthorst durch das Gefühl ihrer Ohnmacht zu um so bestigeren Reden sich veranlaßt fühlten. Auch die Vorlage, Behufs des Ankaufes der Eisenbahn Halle-Kassel und Nordhausen-Niet, sowie der Zinsgarantie für die Prioritäten der Halle-Sorau-Guben, unter der Bedingung der Verwaltungs-Übernahme durch den Staat, ist recht glatt erledigt worden. In der That ist eine Eisenbahn ein Objekt, welches keineswegs mit sonstigen Privat-Objekten auf gleiche Linie gestellt werden kann. Das formale Recht kann bei Unternehmungen von solchen Dimensionen schwerlich den Ausschlag geben. Aber auch im Uebrigen ist von keiner Störung der, trotz der orientalischen Frage, wesentlich heiteren politischen Lust zu reden. In ganz Deutschland, außer Preußen, ist nichts vorgekommen, was auch nur im Entferntesten von politischer Interesse für weitere Kreise sein möchte.

Die Delegationen der beiden österreichischen Reichshälften haben ihre Sitzungen wieder begonnen, wahrscheinlich, trotz mancher Bereitelung billiger Wünsche, zufrieden, daß der Ausgleich durchgeführt und das Drei-Kaiser-Bündniß nicht gefährdet worden ist. Finanz-Fragen werden die Hauptrolle spielen. Man wird versuchen, Manches am Budget herabzuziehen, aber höchst wahrscheinlich sehr vergeblich.

Rußland bewahrt noch immer seine vornehm zurückhaltende und abwartende Stellung, und aus den insurgirten Theilen der Türkei selbst lösen die Nachrichten von Siegen der Insurgenten die von Siegen der Türken ab. Beide zuweilen gleich lugnerisch. Von Wichtigkeit ist es, daß nach den Berliner Verhandlungen Serbien und Montenegro noch weniger als sonst wagen werden, selbstständig vorzugehen; die Mächte damit aber auch moralisch gezwungen sind, alle Ueberschreitungen der Türken zu verhindern. Hoffentlich bringt der neu angefachte Fanatismus der Muhamedaner die fremden und einheimischen Christen nicht in eine ernstere Gefahr.

Der Rhedive fährt fort, unter der Connivenz der Mächte seine finanziellen Verhältnisse auf eine neue solide Basis zu stellen. Es trägt sich freilich immer noch, ob es ihm gelingen wird, dieselben dauernd zu konsolidiren.

Die Flitterwochen des neuen italienischen Ministeriums haben schon recht erheblichen und zum Theil recht ärgerlichen Streitigkeiten Platz gemacht. In der Opposition hatten die Herren Depretis und Rikotera weidlich gegen Wahlsteuer u. s. w. gedonnert.

nun können auch sie ihrer nicht entbehren, und schreiten kräftig gegen Versammlungen ein, die dagegen agitiren. Natürlich fühlt sich die äußerste Linke durch dies von ihr nicht erwartete Vorgehen sehr enttäuscht, und es fehlt nicht an gegenseitigen, zum Theil recht gereizten Vorwürfen. Aber auch abgesehen hiervon, wird man dem Ministerium Depretis eine längere Lebensdauer schwerlich prognosticiren. Es hat zu wenig wirklichen Halt im Lande.

In Spanien ist das Stück wunderbarer Religions-Freiheit, dessen wir schon erwähnten, glücklich zu Stande gekommen. Unter allen möglichen Cautelen ist den christlichen Confessionen die Ausübung ihres Gottesdienstes gestattet worden, während alle Nicht-Christen, incl. der Juden, leer ausgehen. Die andere gute Nachricht ist, daß die „tugendhafte Isabella“ sich wieder dem Lande nähert, welches sie so glücklich gemacht hat. (?) Sie wird in Santander die Seebäder benützen, um dann nach Sevilla überzufesteln. Von dort nach Madrid ist es nicht weit, und wir werden bald von neuen Intriguen der verehrten Donna vernehmen.

In Frankreich gestaltet sich das republikanische Leben besser, als man voraussetzen durfte, und die Reaktionen sind ordentlich erstaunt, daß es keine Unruhen giebt. Minister Ricard, ein gemäßigter aber aufrichtiger Republikaner, ist gestorben, indeffen trat an seine Stelle sein Ministerial-Direktor, der durchaus der republikanischen Partei angehört. Man steht, Mac Mahon weiß sich in die Verhältnisse zu schicken, auch wenn sie ihm nicht angenehm sind.

England ist voll lokalen Jubels über die Rückkehr seines Prinzen von Wales von seiner indischen Reise. Auch das Ministerium Disraeli gewinnt durch diesen glänzenden Empfang, und besonders die Titel-Bill erhielt schließlich eine gewaltige Majorität. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß an einen Sturz Disraelis zur Zeit nicht gedacht werden kann. Nur die Neuwahlen können ihm gefährlich werden, und diese stehen noch in weitem Felde.

Tages-Rundschau.

Berlin, 16. Mai. Beim Abgeordneten-hause ist ein vom Finanz- und vom Handels-Minister gezeichneter Gesetz-Entwurf, betreffend die Vollendung der Hebra-Friedländer Eisenbahn, eingegangen. In der heutigen Sitzung wurde der Antrag auf Hängel-bloc-Annahme der neu redigirten Geschäftsordnung genehmigt und die im Uebrigen wenig erhebliche Tagesordnung erledigt.

Geheimnisse aus der vornehmen Welt

Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Ei, wie sollte ich den Grafen Malzendorf nicht kennen,“ sagte der Andere nachdenkend, „wie kommt aber der Einsiedler der finsternen Menschenfeind auf ein Narrenfest der Welt, die ihn so arg betrogen? — Also die deutsche Edelfrau ist Ihre Gemahlin, Baron? — wer ist aber das zarte Fräulein an ihrer Seite?“

„Ah, mon cher das ist die reizende Comtesse Reinfels, wissen Sie, die verlassene Gvira des Don Juan Hardeck.“

Der Baron im gelben Domino lachte wohlgefallig über seinen witzigen Vergleich. Doch rasch ergriff der Andere seinen Arm und flüsterte „Jetzt ist mir die Geschichte doppelt interessant parbleu! Baronschen wir wollen noch heute Abend eine tolle Possie aufführen, beistellt Ein Mann der seine Frau entführt!“

„Mon Dieu! was sagen Sie, Kammerjunker!? — ich, ein Edelmann, fürstlicher Gesandter — sollte mich bei einer Komödie theilnehmen? Daraus wird nichts, hören Sie —“

Doch schon hatte sein Begleiter ihn mit fortgerissen, und seine ängstlichen Worte verhallten in dem Gebrause der Musik und dem Gewirr der bunten, scherzenden Welt ringsum.

Vorsichtig trat Graf Hardeck jetzt hinter dem Vor-

hange heraus, wie zwei glühende Kohlen funkelten seine Augen durch die Larve und triumphirend schlug er ein Schnippchen, als er des schwarzen Ritters, in Begleitung einer deutschen Edelfrau und deren Tochter ansichtig wurde. Aufmerksam spähte er einen Augenblick umher, dann verließ er rasch den Saal und verschwand bald draußen in dem Dunkel der Nacht.

Der schwarze Ritter führte seine beiden Damen auf ihren Wunsch in ein von dem Geräusche des Saales entferntes Zimmer, wo sich nur einige Masken befanden, welche nach und nach zu den Freunden des Volles zurückkehrten. Endlich waren sie allein.

„Machen Sie es sich bequem, meine Damen“, begann der Ritter, „lüsten Sie die Masken, oder nehmen Sie sie ohne Umstände ab, ich werde ein Gleiches thun, — beim Himmel! mich widert dieses Narrentreiben an, und ich erwarte nur einen Malthejer, um mit ihm den Ball augenblicklich zu verlassen.“

Die beiden Damen nahmen ihre Flormasken ab, und wir erkennen in ihnen Andrea von Curtius und Mathilde von Reinfels; der schwarze Ritter war Graf Malzendorf, ein Mann von ungefähr 50 Jahren, dem der Kummer um seine pflichtvergessene Gemahlin tiefe Furchen gezogen und das Haar gebleicht hatte.

Zum Verständniß des Vorhergehenden wollen wir einen kurzen Rückblick in die Vergangenheit werfen.

Nach Alicens Flucht mit Stradini kehrte Baron Curtius, als der Herzog und dessen Begleiter sein Haus verlassen, aufs höchste alterirt und entschlossen,

seiner Gemahlin noch in dieser Stunde als Mann und Hausherr entgegen zu treten, in den Flügel, welchen Andrea bewohnte, zurück. Mit brutaler Festigkeit klopfte und rüttelte er an ihr Schlafgemach und nach wenigen Minuten standen sich die beiden seltsamen Gatten aufs Neue gegenüber.

„Wissen Sie's vielleicht noch nicht, gnädige Frau,“ rief Curtius heftig, „oder ist es am Ende gar mit Ihrer Erlaubniß geschehen daß die saubere Gesellschaftin mit irgend einem Liebhaber soeben fortgelaufen ist?“

„Das ist elende Verleumdung, Herr,“ erwiderte Andrea kalt, „sie ist ebenso infam als abgeschmackt, diese Behauptung.“

„Vergessen Sie sich nicht, Frau Baronin,“ sagte Curtius beleidigt, „ich bin ein Edelmann.“

„Dann folgen Sie mir augenblicklich zu meiner Gesellschaftin!“ sprach Andrea verächtlich, „ich sehe keinen andern Ausweg, als das arme Kind zu wecken.“

„O bemühen Sie sich nicht, meine Gnädige,“ höhnte der Baron, „die Thür ist verschlossen ihr Weg führte durch's Fenster wie ich sicher annehmen muß, da dieses offen steht und kein anderer Ausweg vorhanden ist und das Nest ist leer, total leer, ich habe mich durch Beleuchtung eines jeden Winkels davon überzeugt.“

Sprachlos vor Schrecken und Scham starrte Andrea ihn unverwandt an. Plötzlich ergriff sie hastig eine Kerze und eilte nach Alicens Zimmer, sie rief

— In Berlin ist am 15. Mai noch zweitägiger Berathung von dem Abgeordnetenhaus das Sprachen-Gesetz angenommen worden. Man milderte einige Mängel der Fassung der Regierungsvorlage, billigte aber trotz der polnischen Einwendungen das Princip, daß die ausschließliche Sprache der Behörden im Staate fortan die deutsche sein soll.

Berlin, 17. Mai. (Abgeordnetenhaus.) Die Zins-Garantie für die Linie Halle-Sorau wurde mit 197 gegen 157 Stimmen angenommen. Richter, Easler und Miquel fehlten während der Debatte und erschienen erst bei Namens-Aufruf. Richter und Easler stimmten gegen Miquel für die Vorlage. Die Fortschrittspartei stimmte, mit Ausnahme von Windthorst (Vielefeld), Mohr und Grünhagen, gegen die Vorlage. Zwei Mitglieder derselben enthielten sich der Abstimmung. Der linke Flügel der National Liberalen stimmte gegen die Vorlage.

Berlin, 17. Mai. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erwiderte der Minister des Innern auf die Interpellation des Abgeordneten Windthorst, die Regierung werde noch im Laufe der Session eine Vorlage betreffs Unterstützung der von der Ueberschwemmung betroffenen Landestheile einbringen, die bezüglichen Erhebungen seien indes noch nicht beendet, die bisherigen Ermittlungen beruhten nur auf Wahrscheinlichkeits-Ziffern. Hierauf wurde in zweiter Lesung der Gesetzentwurf betr. den Ankauf und Ausbau der Eisenbahn-Linien Halle-Kassel und Nordhausen-Nienitz den Kommissionen-Anträgen gemäß zugleich mit dem Antrage genehmigt, die Regierung möge die Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn-Gesellschaft zum Ausbau der Bahn Magdeburg-Erfurt anhalten. Der Handelsminister erklärte hierbei, die Regierung folge hinsichtlich des Ausbaues der genannten Bahn nur einer dringenden Forderung der Nothwendigkeit, was die Halberstädter-Gesellschaft betreffe, so sei die Regierung im Besitz der Mittel, um dieselbe zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen anzuhalten. Demnach wurde gleichfalls in zweiter Lesung die Vorlage betreffend Uebernahme einer Zins-Garantie für die Halle-Sorau-Gubener Bahn angenommen, bei der namentlichen Abstimmung über § 1 erklärten sich 197 Mitglieder für die Vorlage, 157 dagegen, die übrigen Paragraphen wurden in der von der Commission vorgeschlagenen Fassung genehmigt.

— Der Kaiser soll, wenn gewissen in Straßburg umlaufenden Gerüchten Glauben zu schenken ist, die Absicht haben, in diesem Sommer dem Elsaß einen Besuch abzustatten.

— Die Kaiserin ist am heutigen Mittwoch in Brüssel eingetroffen, auf dem Bahnhofe, wo eine Ehrenkompanie aufgestellt war, von den Mitgliedern der königlichen Familie empfangen und von denselben nach dem königlichen Schloß, wo ein Gala-Diner stattfand, geleitet worden. Ihre Majestät wird heute Abend 11½ Uhr die Reise nach Deutschland fortsetzen.

Berlin, 17. Mai. Dem Reichs-Anzeiger zufolge sind in Salonichi bisher im Ganzen 54 Personen zur Untersuchung gezogen und 11 sofort der Betheiligung an dem Morde der beiden Consuln überführt worden. Hier von wurden 6 zum Tode verurtheilt und gestern auf öffentlichem Plage heftigst regerter Stimmung der Bevölkerung von Salonichi hingerichtet, dieselben gehörten der niedrigsten Klasse des Volkes an. Die Untersuchung dauert fort und wird sich namentlich auch auf die Ermittlung etwaiger höherer Anstifter und Begünstiger der Mordthaten zu erstrecken haben.

— Den Ergebnissen der Berliner Konferenz haben Frankreich und Italien bereits ihre Zustimmung erteilt. Es steht also nur noch Englands Aeußerung zu erwarten, und es ist kaum ein Zweifel, daß auch diese eine zustimmende sein wird, wenn auch nicht zu verkennen ist, daß man in Downing-Street den Berliner Verhandlungen gegenüber eine gewisse absichtliche Kühle bewahrt hat. Wenn die Einigkeit aller sechs Signatarmächte constatirt sein wird, gelangt das Memoire, welches Gortschakoff den Botschaftern Englands, Frank-

reichs und Italiens am Samstag vorgelesen hat, zur Mittheilung an die Pforte.

— Es hatte bisher zweifelhaft erscheinen können, ob Jemand, wenn er aus einer Kirchen-Gemeinschaft austritt, das Recht habe, auch seine Kinder unter vierzehn Jahren austreten zu lassen. Die Kirchen-Behörden bestritten dieses Recht, und in einem einzelnen Falle hatte ein Appellations-Gericht ihnen darin beigegeben. Die Kommission für Justizwesen hat jetzt aber definitiv für Recht erkannt, daß nach dem Gesetze vom 14. Mai 1873 allerdings der Vater bei seinem Austritt aus der Kirche die Kinder unter vierzehn Jahren mit aus derselben austreten lassen kann. Jedenfalls wird diese Entscheidung auch die Billigung der Volksvertretung finden, und damit allen etwa vorhandenen kirchlichen Bevormundungsgelüsten ein Riegel vorgeschoben werden.

Straßburg, 17. Mai. Die Session des Landes-Ausschusses wurde heute eröffnet. Oberpräsident v. Möller hob in seiner Eröffnungs-Rede insbesondere die Bedeutung des bereits bekannten Gesetzentwurfes hervor, welcher das Gewicht der Stimme des Landes-Ausschusses bei der Landes-Gesetzgebung bedeutend verstärken soll, und wies ferner auf die Vorlage hin, welche den Kreisen Corporations-Rechte verleihen soll, wodurch die Bevölkerung mehr zur unmittelbaren Theilnahme an der Verwaltung herangezogen würde. In seiner Erwiderung sprach der Alters-Präsident seine Befriedigung aus, daß weitaus die meisten Anträge des Landes-Ausschusses aus der vorigen Session günstige Aufnahme gefunden haben, verbieth treuen Eifer für die neuen Arbeiten und schloß mit der Hoffnung, der Ober-Präsident werde dem Lande seinen kräftigen und wohlwollenden Beistand auf dem Wege zu einer endgültigen politischen und administrativen Verfassung leisten, welche den Wünschen und Bedürfnissen der Bevölkerung entspreche. Hier auf wurde Schlumberger mit 26 gegen 2 Stimmen zum Präsidenten, Zorn v. Bulach mit 20 Stimmen zum Vice-Präsidenten gewählt.

Wien, 16. Mai. In Pest ist augenblicklich das politische Leben der gesammten Monarchie concentrirt. Nicht allein daß dort die Delegationen tagen und nunmehr auch der Kaiser und Graf Andrássy sich dahin begeben haben, auch die Ausgleichsverhandlungen sollen jetzt dort festgesetzt werden. Ebsatürlich befinden sich die österreichischen Minister Caffer, de Pretis und Schlumberger in Pest, und wenn auch die Meldung richtig sein mag, daß Freiherr de Pretis von der österreichischen Delegation eingeladen worden ist, Aufklärungen über die Finanzlage der westlichen Reichshälfte zu geben, so scheinen doch der Handelsminister und der Minister des Innern aus anderen Gründen sich nach der ungarischen Hauptstadt begeben zu haben. Es handelt sich darum, nunmehr die principiell getroffenen Ausgleichsabmachungen im Detail auszuarbeiten und geschicklich zu formuliren. Und das ist ein sehr wichtiger Theil der Ausgleichsverhandlungen namentlich wenn man berücksichtigt, wie viel bezüglich der neuen Bank-Organisation der Detail-Ausarbeitung überlassen blieb.

Wien, 17. Mai. Der Kaiser ist, wie heute offiziell gemeldet wird, gestern Abend nach Pest gereist, und morgen wird derselbe die Delegationen in der Ofener Hofburg empfangen.

— In der Herzegowina ist Alles still, seitdem Muthkar Pascha den Duga-Paß besetzt hat. Es verlautet nur gerüchsweise, daß die Insurgenten sich wieder nach der Nerenta, dem ursprünglichen Felde des Aufstandes wenden wollen. Wie der „Nürnberger Korrespondenz“ aus München geschrieben wird, ist seitens südslavischer Emigranten auch der bayerischen Kriegsverwaltung ein Antrag auf Ablaffung von außer Dienst gestelltem Kriegsmaterial aller Art nebst Munition zugegangen. Ein wirklicher Verkauf hätte aber, zur Zeit wenigstens, nicht stattgefunden, was mit dem Beisage behauptet wird, daß die Zahlungs-Modalitäten nicht annehmbar befunden worden wären.

Paris, 16. Mai. Bei den Deputirten-Wahlen auf Corsica wurden gewählt: In Ajaccio Prinz Napoleon, in Bastia Casabianca (Bonapartist), in Corte Gavini (Bonapartist). Das Journal Officiel veröffentlicht ein Decret, durch welches Marcère zum Minister des Innern ernannt wird.

— Der Justizminister Dufaure hat vor einigen Tagen ein Circular an die General-Prokuratoren gerichtet. Die Justizbeamten werden darin aufgefordert, durch unvermuthete Besuche in ihren Bezirken möglicherweise vorkommenden Mißbräuchen auf die Spur zu kommen. Als einen Hauptmißbrauch der insbesondere in letzter Zeit vorgekommen ist, nennt der Justiz-Minister die unbefugte Einmischung juristischer Functionäre in die Politik. Insbesondere hätte die Haltung der Friedensrichter während der letzten Wahlen Anlaß zu Klagen gegeben. Da die nächsten Berichte bis zum 1. September einzusenden sind, so dürfte das Jahr kaum ablaufen, ohne daß nicht auch eine Purification des Gerichtspersonals, das noch manche bonapartistische Elemente in sich birgt, stattfinden wird.

Versailles, 16. Mai. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde der Erlass einer Amnestie für die an dem Kommune-Aufstand Betheiligten von den Radikalen Clemenceau und Ledroch befürwortet, während der gemäßigte Republikaner Lamy dagegen sprach.

Versailles, 17. Mai. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer machte der Deputirte Cassagnac der Regierung den Vorwurf, bei der Ernennung der Maires im Departement Gers einen Druck auf die Wahlen bezweckt zu haben. Der Minister des Innern, Marcère, erwiderte darauf, daß in dem Programm des Ministeriums die Sicherung der Wahlfreiheit die erste Stelle einnehme und daß die in Rede stehenden Veränderungen in der Besetzung der Mairestellen von der öffentlichen Meinung verlangt worden seien. Der Justizminister Dufaure brachte sodann den Antrag ein auf Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung des Deputirten Rouvier, der der Vornahme unmoralischer Handlungen angeklagt ist.

— Nach dem „Elevant Herald“ lauten die Forderungen, welche das diplomatische Corps in Constantinopel zur Ehre des Consulmordes in Salonichi an die Pforte stellte, wie folgt: „1. Die Mörder der Consuln von Deutschland und Frankreich in Salonichi und die Anstifter der Meute, welche in dieser Stadt stattgefunden hat, werden in einer Frist von acht Tagen exemplarisch bestraft. 2. Alle Balis werden aufgefodert, die Wachsamkeit zu verdoppeln, um die öffentliche Ruhe aufrecht zu erhalten, sie werden für alle Unruhen verantwortlich gemacht, welche in den von ihnen verwalteten Provinzen entstehen könnten. 3. Die Leichenbegängnisse der beide Consuln finden in Salonichi öffentlich und mit Pomp statt. 4. Die Balis aller Provinzen werden von der Züchtigung in Kenntniß gesetzt, welche die Schuldigen treffen wird. 5. Die türkischen Journale insgesamt werden aufgefordert, keine Artikel zu veröffentlichen, welche auf die Erregung der Geister und die Erweckung des Fanatismus der muslimänischen Bevölkerung abzielen.“ Nach einer dem Wiener officiösen Telegraphen-Korrespondenz-Bureau aus Salonichi zugegangenen Meldung vom gestrigen Tage sind am Dienstag die 6 Haupt-schuldigen der wegen Theilnahme an der Ermordung der Consuln verhafteten Personen verurtheilt und hingerichtet worden. Die Untersuchung gegen die übrigen dauert noch fort. Wie übrigens den D. N. aus Constantinopel berichtet wird, war einer der ersten, welche in Salonichi verhaftet wurden, der Chef der dortigen Polizei!

Cairo, 16. Mai. Heute wurde das Decret des Vicekönigs publicirt, welches einen höchsten Finanz-Rath einsetzt und den früheren italienischen Minister Scialajo mit dem Vorsteher betraut.

und rüttelte an der Thür vergebens — Da streckte sie voll Abscheu beide Hände gegen den Baron, der ihr gefolgt war, aus, und rief mit den Tönen des tiefsten Schmerzes „Schändliches Ungeheuer! Du hast sie verkauft!“

„Ungeheuer? ich?“ stammelte der Baron, firsch roth vor Zorn, „auf Ehre, das ist stark, wenn eine verlaufene Diene mit dem Liebhaber ihrer Herrin da vorgeht, soll ich ein Ungeheuer sein! Ha gnabige Frau, ich werde mich jetzt noch in dieser Stunde rächen und wissen Sie, worin meine Rache besteht? in dem verbrieften Rechte demzufolge Sie meine Gemahlin und ich Ihr Eheherr bin.“

Er ergriff unsanft ihre Hand und wollte sie mit sich fortziehen. Doch heftig trat Andrea zurück, ein kalter Entschluß war in ihrem bleichen Antlitz zu lesen, sie erhob die Hand und rief „Rühre mich nicht an, — oder Du bist des Todes, mein Kuß ist tödliches Gift, meine Umarmung ein Werk des Henders für Dich! Wisse, Glander, ich verlasse Dich, hüte Dich, nach mir zu forschen, ehe ich selbst Dir Nachricht gebe.“

Und fort eilte sie mit dem Muth der Verzweiflung, wie ein zürnender Geist, dem keine Ruhe vergönnt ist.

Der Baron blickte ihr verdutzt nach, dann sprach er halblaut, während er langsam durch die Gallerie nach seinem Zimmer schritt, „Orr, ein satanisches Weib, das Gift auf den Lippen und Henderwerkzeuge in ihren Armen trägt, — ich danke für ihre Umarmung, jetzt

ein für allemal, — es ist erstaunlich welchen Muth ich besessen habe, sie zu heirathen! — Ich bin alieirt, ich bin zornig werde vor dem Schlafengehen ein Brausepulver nehmen, damit die Galle nicht in's Blut tritt, mon Dieu, das wäre entseßlich.“

Und ruhig führte der Baron diesen Entschluß aus, worauf er sich dicht in seine Decken wickelte und bald den Schlaf des Gerechten schlief.

Andrea weckte ihre Jose und nach wenigen Stunden waren die Koffer gepackt, hielt ihre Equipage vor der Thür, und ehe der Morgen seine goldnen Thore öffnete brausten die muthigen Koffer mit ihnen auf der Landstraße dahin. Zwei Meilen von dem Städtchen entfernt lag ein einsames Rittergut, welches dem Grafen Malzendorf gehörte und von diesem seit der Flucht seiner Gemahlin bewohnt wurde. Es schien, als ob dieses Gut das Asyl aller Unglücklichen sein sollte, denn Mathilde von Reinfels war die Erste, welche den alten Grafen aufsuchte als sie sich vor den Verfolgungen des Grafen Hardeck ihren gesellschaftlichen Kreisen entzog. Sie war mit dem Grafen Malzendorf verwandt und konnte deshalb ohne Zögern sich seinem väterlichen Schutze anvertrauen, zumal Andrea jenes Städtchen zu ihrem Aufenthalt erkor um der Einzigen, mit der sie schwesterliche Liebe verband, nahe zu sein, ohne Mathildens Aufenthalt zu verrathen.

Hier auch war Andrea's Ziel, als sie, von Verzweiflung getrieben, ihrem Gemahl entfloß. Sie lebte einige Monate unentdeckt in ihrem stillen Asyl, bis

der Kammerjunker Holstein, welcher Mathilde einige Male gesehen und sich leidenschaftlich in sie verliebt hatte, durch seine Spurnase Andrea's Anwesenheit herauspionirte. Der Baron, welcher sich wieder nach seiner Residenz begeben hatte, erhielt diese Nachricht und meldete dem Grafen Malzendorf seinen Besuch. Anstatt ihn wie er geglaubt mit offenen Armen zu empfangen, fand er das Gut bei seiner Ankunft von der Herrschaft verlassen, indem der Graf, durch Hardeck's Rückkehr aus seinem tiefen Gram gerüttelt, schon lange darnach gelehzt hatte, mit dem Räuber seiner Ehre in die Schranken zu treten jedoch noch immer durch Mathildens Flehen zurückgehalten war. Jetzt hielt es ihn nicht langer und von der Furcht vor des Barons Ankunft getrieben riefen auch die Damen nicht langer ab, sondern kehrten unter seinem Schutze wieder in die vornehme Welt zurück.

Die Reise verbunden mit der Unruhe und Aufregung seines Innern griffen den Grafen jedoch so an daß sie in einer Grenzstadt vorerst bleiben mußten um seine Genesung zu erwarten. Hier erhielt er, kurz vor jenem Maskenballe, auf dem wir ihn wie dersehen einen geheimnißvollen Brief, in dem er aufgefordert wurde, diesen Ball in schwarzer Ritterrüstung zu besuchen. Ein Malthefer würde ihm bestimmte Nachrichten über das Schicksal seiner unglücklichen Gemahlin mittheilen.

(Fortsetzung folgt.)

Allen Kranken Kraft und Gesundheit
ohne Medicin und ohne Kosten durch
die Gesundheits-Mehlspeise:

Revalesciere Du Barry von London.

Seit 30 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitspeise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaustritten, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Licht-Bleichsucht, auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von der Geburt an selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80.000 Certifikaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter Certifikate vom Professor Dr. Burger, Medicinalrath Dr. Angellstein, Dr. Schoreland, Dr. Campbell, Professor Dr. Dédé, Dr. Ure, Gräfin Castlestuart, Marquise de Bréhan,

und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingeliefert.

Abgekürzter Auszug aus 80.000 Certifikaten.
Brief von der hochbedienten Marquise de Bréhan.
Neapel, 17 April 1862

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu schreiben, hatte ein Zittern aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährend Schlaflosigkeit und war in einer steten Nervenauflage, die mich hin und her trieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ, dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte, sowohl Engländer als Franzosen, hatten ihre Kunst erschöpft ohne Besserung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalesciere versucht, und jetzt, nachdem ich drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalesciere verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gesellschaftliche Stellung wieder einzunehmen. Genehmigen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner innigsten Dankbarkeit und vollkommenen Hochachtung.

Marquise de Bréhan
No. 75,877. Florian Köller, R. K. Militärver-

walter, Großwardein, von Lungen- und Luftröhren-Katarrh, Kopfschwindel und Brustbeklemmung.
No. 75,970. Herr Gabriel Teschner, Hörer der öffentlichen höheren Handels-Lehranstalt Wien, in einem verzweifeltsten Grade von Brustübel und Nervenzerrüttung.

No. 65,715. Fräulein de Montlouis von Unverdaulichkeit, Schlaflosigkeit und Abmagerung.
No. 75,928. Baron Sigismund von 10jähriger Lähmung an Händen und Füßen etc.

Die Revalesciere ist vier Mal so nahrhaft als Fleisch und erspart bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

Preise der Revalesciere 1/2 Pfd. Mk. 1,80 Pf. 1 Pfd. Mk. 3,50 Pf., 2 Pfd. Mk. 5,70 Pf., 12 Pfd. Mk. 28,50 Pf.

Revalesciere Chocolatée 12 Tassen Mk. 1,80 Pf., 24 Tassen Mk. 3,50 Pf., 48 Tassen Mk. 5,70 Pf. u. s. w.

Revalesciere Biscuits 1 Pfd. Mk. 3,50 Pf., 2 Pfd. Mk. 5,70 Pf.

Zu beziehen durch Du Barry u. Co. in Berlin, W. 28-29 Passage (Kaiser-Galerie) und 163-164 Friedrichstraße, und bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Spezerei- und Delikatessenhändlern im ganzen Lande. In Landsberg a. W. bei

Julius Wolff.

Königl. Ostbahn.



Bekanntmachung.

Die diesjährige Grasnutzung auf den Böschungen und in den Gräben etc. im Bereiche der III. Bau-Inspektion der Königl. Ostbahn von Wärlersstation 89 bei Düringshof bis Wärlersstation 195 bei Schneidemühl soll in einzelnen Losen im Wege der öffentlichen Licitation an die Meistbietenden verpachtet werden, und sind hierzu folgende Termine anberaumt:

am Montag den 22. Mai cr.

um 9 Uhr Vormittags in Wärlersbude No. 93 für die Löße von Wärlersstation 89 bis 97,

um 10 Uhr Vormittags in Landsberg im Bureau der Bau-Inspektion für die Löße von Wärlersstation 98 bis 109,

um 11 Uhr Vormittags im Empfangs-Gebäude zu Zantoch für die Löße von Wärlersstation 110 bis 116

um 12 Uhr Mittags in der Wärlersbude No. 121 für die Löße von Wärlersstation 117 bis 125,

um 1 Uhr Nachmittags im Empfangs-Gebäude zu Friedeberg für die Löße vom Bahnhof Friedeberg bis Wärlersstation 128

um 1 1/2 Uhr Nachmittags in der Wärlersbude No. 135 für die Löße von Wärlersstation 129 bis 137

um 2 Uhr Nachmittags im Empfangs-Gebäude zu Driesen für die Löße von Wärlersstation 138 bis 140, und

um 2 1/2 Uhr Nachmittags in der Wärlersbude No. 144 für die Löße von Wärlersstation 141 bis 147,

am Mittwoch den 24. Mai cr.

um 11 1/2 Uhr Vormittags im Empfangs-Gebäude zu Kreuz für die Löße vom Bahnhof zu Kreuz bis Wärlersstation 151,

um 12 1/2 Uhr Nachmittags im Empfangs-Gebäude zu Fiehe für die Löße von Wärlersstation 152 bis 159,

um 1 1/2 Uhr Nachmittags im Weichenkeller-Etablissement zu Ascherbude für die Löße von Wärlersstation 160 bis 170, und

um 2 Uhr Nachmittags im Empfangs-Gebäude zu Schönlank für die Löße von Wärlersstation 171 bis 179,

am Freitag den 26. Mai cr.

um 2 Uhr Nachmittags in der Wärlersbude No. 188 für die Löße von Wärlersstation 180 bis 195.

Die Pachtbedingungen werden beim Beginn der Termine mitgeteilt werden, und können die einzelnen Pachtloose auf vorherige Meldung beim betreffenden Bahnmeister vor dem Termine besichtigt werden.

Landsberg a. W., den 11. Mai 1876
Der Eisenbahn-Baumeister
Nicolassen.

Gute Bohnenstangen

sind zu haben bei
Faustmann
in Zechow.

Malz-Reime

hat abzulaufen
Louis Kohlstock.

Sehr schöne
Alpaccas
in verschiedenen Farben, die Elle 5 Sgr.,
empfiehlt
A. S. Simonssohn,
Richtstraße 19, 1 Treppe
Dachlatten
kann ich schon von 9 Uhr an franco
Bauplag liefern.
S. Pick.

Ohne Kosten und franco
versenden wir auf Franco-Anfrage einen über 100 Seiten starken mit vielen Zeichnungen illustrierten Auszug aus „Dr. Airy's Naturheilmethode“, Seber, welcher sich von der Vorzüglichkeit des illustrierten (Preis nur 1 Mark zu beziehen durch alle Buchhandl.) überzeugen will, lasse sich den Auszug Richter's Verlags-Buchhandl. in Leipzig kommen.
Wichtig für Kranke

In der „Gartenlaube“ 1875, No. 7 empfohlen
Bergmann's Salicyl-Seife,
vorzügliches Mittel gegen alle Arten Haut-Unreinigkeiten und als Toilette-Seife besonders geeignet, die Haut frisch und schon zu halten.
Vorräthig à Stück 5 Sgr. bei
Dr. Oscar Zanke.

Chocoladen
der
Kaiserlich Königl. Hof-Chocoladen-Fabrik
Gebrüder Stollwerck
in **Cöln,**
wegen vorzügl. Qualität allgemein bevorzugt, befinden sich auf Lager in Landsberg a. W. bei Conditor **Rud. Baethke** und bei **Friedr. Hammel** und in Vitz bei **J. G. Prinz.**

Weisse, gelbe und blaue
Lupinen zur Saat,
sowie
beste Rapsfuchen
empfehlen
Herzfeld & Herrmann.
Rüdersdorfer Steinfalt
empfiehlt bis Dienstag frisch aus dem Ofen
S. Pick.

Jeden Montag, Mittwoch und Freitag werden
alle Arten Handschuhe
aufs sauberste gewaschen und reparirt bei
W. Speck,
Luisenstraße No. 40.

Zu allen zahnärztlichen Operationen, sowie zum Einsetzen künstlicher Zähne in Gold und Kaustschuk empfiehlt sich
R. Oenicke, praktischer Zahnarzt,
Wasserstraße 8.
Ein starker neuer Handwagen steht zum Verkauf beim
Schmiedemeister Höhne
in Weipitz.

Sommer-Ueberzieher, Tuch- und Stoff-Röcke,
complete Anzüge, Jaquets, Joppen,
Beinkleider und Westen,
sowie

Knaben-Anzüge
in allen Stoffen und Farben, bei bekannter reeller Waare, dauerhafter wie eleganter Arbeit, zu bedeutend herabgesetzten Preisen empfiehlt in größter Auswahl
A. Wittenberg's Kleider = Halle,
Richtstraße 66.

Keine Markt-Schreierei!
Im Laden des Gasthofes „Zum goldenen Lamm“ am Markt.

Erbschaftsregulirungs halber
müssen von heute ab in einigen Tagen nachbenannte Waaren zu jedem nur annehmbaren Preise abgegeben werden. Ein hochgeehrtes Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß sich eine so günstige Gelegenheit zu billigen Einkäufen so bald nicht wieder darbieten möchte. Das Lager enthält:
mehrere 100 Duzend Schürzen jeder Façon und Muster, rein wollene Buckskins, eine große Partie wollener Kleiderzeug, Reste, Sommer Handschuhe, Beinlängen und Strümpfe für Damen und Kinder, jedes Muster in Socken, Unterbeinkleider für Herren, Damen und Kinder, Knöpfe, leinene Kragen und Manchetten für Herren und Damen, Kattune, Gardinenzeuge etc. und eine silberne Anteruhr. Steppdecken für Damen und Kinder, welche der Eleganz wegen besonders hervorzuheben sind.

Im Laden des Gasthofes „Zum goldenen Lamm“ am Markt.

Das größte Lager
Zwirn-, Tüll- und Mull-Gardinen; Waffel-Bettdecken,
das Stück von 25 Sgr. an,
Rouleaux, Shirts,
in allen Breiten, Tisch- und Kommoden = Decken, sowie
Tüll = Decken
in allen Größen
empfiehlt
zu den billigsten Preisen
K. Rosenhain,
in Müller's Hotel, am Markt.

Für Tischler!
5/8" Füllungs = Bretter, in wirklich Prima-Qualität, halte bestens empfohlen.
Siegfried Basch.
Dem geehrten Publikum Landsbergs und der Umgegend erlaube mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich am 1. Mai d. J. als
approbirt Hebamme
vom Königl. Hebammen-Institut zu Frankfurt a. O. nach hier zurückgekehrt bin.
Dem geehrten Publikum bei vorkommenden Fällen mich bestens empfehlend, bitte ich um gütige Beachtung.
Hebamme
Frau Auguste Schuck,
Woll- und Poststraßen-Ecke.
Eine Scheidenbüchse ist im Schützenhause abhanden gekommen.
Der jetzige Besitzer möge dieselbe bei Julius Eitel abgeben.
Gewerbe- und Handwerker-Verein
Es wird nochmals dringend gebeten, die in der Bibliothek noch fehlenden Bücher baldigst an Herren Engelen, Philipp oder Müller (Wollstr.) abzugeben.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Für den städtischen Bedarf sollen große runde Pflastersteine von 18 Cm. Durchmesser und ebenso große geschlagene Pflastersteine mit glatten Köpfen incl. Anfuhr auf dem Platz beim Spercerhause in beliebigen Mengen geliefert werden. Schriftliche Anerbietungen mit Preisen pro Kubikmeter incl. Aufsetzen der Steine werden jederzeit in unserm Baubüro angenommen. Dasselbst sind die näheren Bedingungen für die Lieferungen einzusehen. Landsberg a. W., den 12. Mai 1876. Der Magistrat.

Auction.

Montag den 22. Mai d. J., von 9 Uhr Vor- und 2 Uhr Nachmittags,

sollen bei mir, Küstriner Straße No. 8, gut erhaltene moderne Mahagoni-Möbel, als: 2 Kleiderstühle, 1 Sopha, 1 Chaiselong, 1 Sopha Tisch, 1 Spiegel, Rohrstühle und 1/2 Duzend Stühle, geschweift, etc.; ferner: birkene und fichtene Möbel, als: 1 Kleiderstühl, 1 Ausziehtisch, 1 Sopha, 1 Schreibtisch, 1 Schreibstuhl, 1 Küchenspind, 1 Bettstelle, etc., 1 Waschtoilette, 2 Stand Betten, Manns- und Frauen-Kleidungsstücke, Wäsche, Frauen- und Kinder-Strohhüte, Wand- und Taschenuhren, 1 gut gehende Nähmaschine, Eisgarren und Porzellan, 2 alte Fenster, 2 Waschküben, 1 großer kupferner Kessel, etc. versteigert werden.

Kleinort, Auktions-Commissar.



Die Lairitz'schen
Waldwoll-Producte, Watte, Waldwoll-Oel und Extract zu Bädern etc.

seit Jahren gegen Gicht und Rheumatismus unübertrefflich bewährt, sind für Landsberg a. W. nur allein echt zu haben bei

S. Fränkel.



Die Nähmaschinen-Fabrik

von

Bernh. Stoewer, Stettin,
Commandite Landsberg a. W.,
Markt No. 4,

empfehlen ihre seit ca. 16 Jahren als vorzüglich gut anerkannten, mit den neuesten Verbesserungen versehenen

Familien- und Handwerker-Nähmaschinen

der bewährtesten Systeme unter mehrjähriger schriftlicher Garantie zu den billigsten Preisen.

Landsberg a. W., Markt No. 4.

Frankfurter

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
in Frankfurt am Main.

Grund-Kapital: **Mark 5,142,840.**

Reserven: **Mark 6,007,815—16.**

Verwaltungsrat:

Herr Carl Freiherr von Rothschild, vom Hause M. A. von Rothschild und Söhne, Präsident.
" Philipp Donner, Vice-Präsident.
" August Andreas-Goll, vom Hause Johann Goll und Söhne.
" Simon Moritz Freiherr von Bethmann, vom Hause Gebrüder Bethmann.

Herr Georg von Heyder, vom Hause Grunelius & Comp.
" Carl Minoprio.
" Friedr. Pfeffel.
" Isaac Reiss, vom Hause Gebrüder Reiss.
" Georg Rittner, vom Hause Philipp Nicolaus Schmidt.

Director: Herr Löwengard.

Die Gesellschaft übernimmt Lebens-, Leibrenten-, Altersversorgungs- und Aussteuer-Versicherungen der verschiedensten Art, mit und ohne Gewinn-Beteiligung der auf Lebenszeit Versicherten, zu äußerst billigen Prämien und liberalen Bedingungen.

Auch an solchen Orten, wo bereits die Cholera aufgetreten ist, werden von der Gesellschaft die Versicherungen unter den gewöhnlichen Bedingungen und ohne Prämienzuschlag abgeschlossen.

Nähere Auskunft erteilt

der Agent

W. Zander in Landsberg a. W.,
Probstei No. 1.

Portland-Cement,
in Tonnen und ausgewogen, empfiehlt
Julius Wolff.

Saure Gurken,
von vorzüglichem Geschmack, empfiehlt
H. A. Kassner.

Bei
Fr. Schaeffer & Comp.

ist zu haben:

Knallerbsen,

oder:

Du sollst und mußt lachen.

Enthaltend 368 interessante Anekdoten und Schwänke zur Unterhaltung auf Reisen, in Gesellschaften und bei Tafel, von Künstlern und Gelehrten, wie auch von Friedrich dem Großen, Joseph II. und vom Grafen Bismarck.
Von Fr. Rabener. 18. verb. Auflage.
1 Mart.

Ausverkauf.

Um mit dem Rest meines Waaren-Lagers bis zum 1. Juli d. J. zu räumen, verkaufe dasselbe bedeutend unter dem Kostenpreise.
Meine Laden-Einrichtung ist ebenfalls zu verkaufen.

Jonas Nathan.

Die beliebten schwarzen

Band- und Kopfhaarpennen

(sehr praktisch und leicht),
wie auch

moderne Hut-Kränze

habe wieder erhalten.

M. Mannheim.

Petroleum-Kochapparate,

neuester bester Konstruktion, unter Garantie der absoluten Geruchlosigkeit beim Gebrauch.

Zu den billigsten Preisen

Petroleum-Backofen-Lampen.

worüber Empfehlungen hiesiger und auswärtiger Bäckermeister zur Einsicht, bei

Gustav Köhler,

Wollstraße No. 56.

Hamburg-Amerikanische
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

Havre anlaufend, vermittelt der prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe
Pommern 24. Mai. Lessing 7. Juni. Frisia 21. Juni.
Hammonia 31. Mai. Wieland 14. Juni. Cimbria 28. Juni.

und weiter regelmäßig jeden Mittwoch.

Passagepreise: 1. Kajüte Mk 500, 2. Kajüte Mk 300,
Zwischendeck Mk 120.

Für die Weltausstellung in Philadelphia wird. Billets für die Hin- u. Herreise ausgegeben. Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage erteilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,
in HAMBURG.

(Telegramm-Adresse: Bolten, Hamburg.)

sowie der concess. General-Agent **Wilhelm Mahler** in Berlin, Invalidenstr. 121/80.

Mit Genehmigung Sr. Excellenz
des Herrn Ministers!

Zum Besten unseres Waisenhauses:

Gr. Prämien-Collecte.

Höchste Wohlthätigkeit

bei bedeut. Gewinnchance!

Ziehung: Berlin, vor Schluss dies. Jahres.
Nur 60,000 Loose bei 4000 Gewinnen für 75,000 Mark Werth, je 1mal 10,000, 2mal 3000, 1mal 2400, 2mal 1800, 2mal 900, 2mal 600 u. s. w. Kein Treffer unter 3 Mark Werth.

Loose à 3 Mark, sowie Wiederverkäufern Loose in Commission u. Rabatt schon bei 25 Stück durch unsern General-Collecteur Herrn

Max Meyer, Bank- u. Wechselgeschäft, Berlin SW., Friedrichstr. No. 204.
Der Vorstand des israel. Provinz.-Waisenh. für Ostpr. zu Schippenbeil.

Herr Dr. Ehrhardt. Länger als 3 Wochen mit einem schmerzhaften Augenleiden befallen, nahm ich meine Zuflucht auch zu Dr. Whites Augenwasser, nachdem andere angewandte Mittel erfolglos blieben. Sonst äußerst ungläubig an derartige Mittel, die häufig dem leichtgläubigen Publikum in pompösen Reklamen empfohlen werden, sprach ich auch mit wenig Erfolg, — ich wurde aber eines Besseren belehrt. Schon nach fünf- bis sechsmaligem Gebrauche hörte der brennende Schmerz meiner entzündeten Augenlider auf und im weiteren Verlaufe war mein Augenleiden binnen 6 Tagen vollständig beseitigt. Dies zur Steuer der Wahrheit. Sammingen, 31. Mai 1875. Rathschreiber Rößler.

Tapeten

in größter Auswahl, von 30 Pf. an, bei
R. Warnecke, Maler,
Wollstraße 27.

Visiten-Karten

auf feinstem Carton und in modernen Schriften, 100 Stück 1 Mart, 50 Stück 75 Pf., 25 Stück 50 Pf., 12 Stück 30 Pf., auf Wunsch in 1/2 Stunde liefert
Walter Mewes.

Ranthölzer und Balken,

in verschiedenen Längen und Stärken, sind stets vorrätig bei

Hermann Draeger,
Uferstraße 3.

Von höchster Wichtigkeit für die
Augen Jedermanns.

Das echte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen ist seit 1822 weltberühmt. à Glasen 1 Reichsmark. Zu beziehen von

Dr. Oscar Zanke in Landsberg a. W.

General-Versammlung
der Mitglieder des

Concert-Vereins
heute

Sonntag den 20. Mai,
Abends 8 Uhr,
im **Aktien-Theater-Gebäude.**

Tages-Ordnung:

1. Vorlesung des Protokolls über die Versammlung vom 11. d. Mts.
 2. Vorlesung des ausgearbeiteten Statuts.
 3. Geschäftsbericht.
- Der Vorstand.

Aktien-Theater.
Opern-Cyclus.

Sonntag den 21. Mai

Der Freischütz.

Romantische Oper in 4 Akten von C. M. von Weber.

Montag den 22. Mai

Der Barbier von Sevilla.

Romische Oper in 3 Akten von Rossini.

Dienstag den 23. Mai

Die weiße Dame.

Romantisch-komische Oper in 3 Akten von Boieldieu.

Carl Schiemang.

Produkten-Berichte
vom 17. Mai.

Berlin. Weizen 180—225 Mk Roggen 150—169 Mk Gerste 141—180 Mk Hafer 150—195 Mk Erbsen 178—210 Mk Rübsöl 64,5 Mk Leinöl 58 Mk Spiritus 48,7 Mk

Stettin. Weizen 209,00 Mk Roggen 146,50 Mk Rübsöl 65,50 Mk Spiritus 47,80 Mk

Berlin, 17. Mai. Heu, Ctr. 3,25—4,50 Mk Stroh, Schock 49,50—51 Mk

(Hierzu eine Beilage.)

Rudolf Schneider

Total- und Kreis-Nachrichten.

—r Professor Dr. Gottfried Kinkel hat soeben in Basel eine Broschüre erscheinen lassen „Die christlichen Unterthanen der Türkei in Bosnien und der Herzegowina“ Wir werden darauf zurückkommen

—r Dem von der ersten Sommer-Saison unseres Aktien-Theaters her in guter Erinnerung stehenden Charakter-Spieler Moritz ist ein beklagenswerthes Mißgeschick widerfahren. Wir geben die Mittheilung — wie sie die „Gedächtnis-Nachrichten“ in No. 112 vom letzten Sonntag bringen — für seine zahlreichen Freunde und Verehrer wie folgt wieder: „Breslau, 12. Mai. Gestern Abend kurz vor Beginn der Vorstellung im Stadttheater, kam der Schauspieler Moritz einer Verlesung im Hintergrunde der Bühne zu nahe und stürzte hinunter. Der Bedauerenswerthe blieb da etwa 20 Minuten liegen, bis er zufällig von Arbeitern aufgefunden wurde. Anfangs besinnungslos, kam er bald wieder zu sich und konnte den Weg zur Droschke noch selbst zurücklegen. Die vorläufige ärztliche Untersuchung an Ort und Stelle hat ergeben, daß er den rechten Arm gebrochen hat.“

—r Heute Abend findet die erste Versammlung des neugegründeten Vereins zur Förderung der Concertmusik statt. Auf der Tagesordnung steht der Bericht über die bisherigen Resultate der Bemühungen des Vorstandes um Vergrößerung der Mitgliederzahl und das von demselben ausgearbeitete Statut. Letzterem sind die Gedanken zu Grunde gelegt, welche in der neulichen konstituierenden Versammlung die Mehrheit der Anwesenden auf sich vereinigt. Man ist bei dem Werben von Mitgliedern mehrfach auf Widerspruch gestoßen wohl selten wegen der Sache selbst, sondern nur wegen der Form, in der sie bisher aufgetreten. Wünschen wir, daß sie daran nicht scheitert! Möchten alle diese doch durch den einfachen Beitritt zum Verein und durch den demgemäßen Besuch der heutigen Versammlung den Schein verhandeln, als wären sie Gegner der grundlegenden Idee überhaupt, möchten sie vielmehr durch aktive Betheiligung die in der Mitte liegende Möglichkeit erreichen zu helfen suchen.

—n **Gewerbe- u. Handwerker-Verein.** Sitzung vom 15. d. M. Nach Genehmigung des Protokolls über die vorige Sitzung, ersucht der Vorsitzende den Gymnasiallehrer Dr. Wagner den angekündigten Vortrag über „ein junges Königreich und die Geschichte seiner Entstehung“ zu halten. Der Vortragende theilte als Einleitung die geschichtliche Entwicklung der Türkei mit und sprach dann über den Hergang der Befreiung Griechenlands von der Türkei 1821—1828 (Maurocordatos, Ypsilanti) Geschichte des Königreichs unter König Otto und Georg und hebt besonders die Ähnlichkeit der damaligen Verhältnisse mit den jetzigen hervor. — Der Vorsitzende spricht dem Vortragenden, dem Gönner des Vereins, im Namen des Vereins den Dank aus. Nachdem Herr Engelien an einer Abbil-

dung der verachtigten Thomasuhr dieselbe erklärte und einen Radiometer vorgezeigt, auch Herr Eschke einen Aufsatz aus dem Blatte „Bildungsverein“ über Volksbildung gelesen, wurde die Sitzung geschlossen.

—s **Krieger-Verein.** Der Vorsitzende Georg Schoenflies eröffnet die Versammlung mit dem Hinweis auf die heutige Tagesordnung, die Beschickung des am 21. d. Mts stattfindenden Delegirten-Tages zur Gründung eines Verbandes der Waffengeführten der Kur- und Neumark betreffend. Nachdem diese Angelegenheit von ihrem ersten Bekanntwerden bis zu dem jetzigen Stadium den Mitgliedern dargelegt wurde, entspann sich darüber eine längere Debatte, deren Endergebnis die einstimmige Annahme des Vorstandesbeschlusses war, den Delegirten tag zu beschicken. Nachdem der zum Delegirten vorgeschlagene Vorsitzende wegen Mangel an Zeit abgelehnt hatte, wurde der Kandidat des Vereins Maurermeister Arhausen zum Delegirten gewählt. Es wurde darauf der dem Vorstande vorliegende Entwurf des neuen Verbandsstatuts einer längeren Diskussion unterzogen zu dem Zwecke, dem Delegirten die ungesährten Meinungen und Wünsche des Vereins klar zu legen, und darauf für die nächste Sitzung der 27. Mai bestimmt und als Tagesordnung der Bericht des Delegirten über die am 21. d. tagende Versammlung festgesetzt.

—r Das Opern-Repertoire für die nächsten 3 Tage ist wie folgt festgesetzt: Sonntag Freischütz, Montag Barbier von Sevilla, Dienstag Weiße Dame. Mittwochs und Sonnabends finden keine Vorstellungen statt.

—r Wie wir hören, wird zum 22. d. M. der Kommandirende des III. Armeekorps General der Infanterie Groß gen. von Schwarzhoff in Begleitung des Brigadiers und des Kommandeurs des Leib-Regiments beaufs. Inspektion der Truppen hier erwartet.

—cz. **Schach.** Korrespondenzpartie zwischen dem Landesberger und Halberstädter Schachklub. Gegenpartie Halberstadt-Weiß, Landesberg-Schwarz.

1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—c4	Lf8—c5
4. b2—b4	Lc5—b4

Mit diesem Zuge ist das Evansgambit eröffnet, es abzulehnen war, trotzdem die Verteidigung bekanntlich eine sehr schwierige ist nicht ratsam, seit Anderßen gezeigt, daß die Ablehnung zum Tode führt.

5. c2—c3	Lb4—a5
6. d2—d4	e5—d4
7. 0—0	d7—d6

Den Bauer e5 zu nehmen, ist zwar sehr verlockend, indeß auch hier hat Anderßen gezeigt, daß die sogenannte „kompromittirte Verteidigung“ ein verlorenes Spiel ist.

8. c3—d4	La5—b6
----------	--------

Diese ersten 8 Züge galten jetzt allgemein sowohl für

Weiß als für Schwarz als mustergiltig, es ist also gleich, ob im 5. Zuge der Käufer auf a4 oder auf c5 zieht.

9. d4—d5	S c6—a5
----------	---------

Dieser Springerzug ist vielfach von den besten Spielern, z. B. Paulsen, Anderßen, mit Erfolg gemacht worden, da aber der Springer bei richtigem Angriff an diesen Platz gebannt wird — fern von der eigentlichen Waffstatt — so scheint S e7 den Vorzug zu verdienen.

10. Lc1—b2	Sg8—e7
11. Lc4—d3	0—0
12. Sb1—c3	S e7—g6
13. Sc3—e2	e7—c5
14. Dd1—d2	f7—f6
15. Kg1—h1	L b6—c7
16. Ta1—c1	T a8—b8
17. Se2—g3	b7—b7
18. Sg3—f5	b5—b4

Die Absichten der Verteidigung sind klar, der rechte Flügel soll dem Feinde zu schaffen machen und ihn von seinem weit vorbereiteten Angriff ablenken. Auch c5—c4 hat was für sich.

19. Tf1—g1	L c7—b6
20. g2—g4	Sg6—e5
21. L b2—e5	f6—e5
22. Tg1—g3	Tb8—b7
23. L d3—a6	L c8—f5
24. g4—f5	Tb7—e7
25. Sf3—g5	Dd8—d7
26. Te1—g1	T f8—f6
27. Sg5—e6	h7—h6
28. Tg3—g7	Te7—g7
29. Tg1—g7	Dd7—g7
30. Se6—g7	Kg8—g7
31. f2—f4	e5—f4
32. Dd2—f4	L b6—c7

Da La6—c8—e6 zu gefährlich ist und vor allen Dingen die Dame überall vordringen kann, unterstützt von den Bauern des Zentrums, so giebt Schwarz die Partie auf, welche er bei Abtausch von Springer gegen Käufer höchstens bis zum 47. Zug hätte halten können. In welchem Zuge für die Verteidigung die entscheidende Schwäche liegt, läßt sich schwer sagen, der 9. Zug drückt dem ganzen Spiel zu sehr das Gepräge auf.

Wetterbeobachtungen zu Landesberg a. W. im Mai 1876.

Zug	Stunde	Luftdruck Par. Lin.	Luftwärme °R.	Wind	Wetter
17	2 Mm	337.48	12.0	SW	maß. trübe
	10 A	37.40	8.2	SW	maß. heiter
18	6 M	37.29	5.0	SW	schw. ganz heiter
	2 Mm	37.03	11.8	ND	schw. wolfig
	10 A	38.39	4.8	ND	lebh. halb heiter
19	6 M	40.72	1.0	ND	lebh. ganz heiter

Sonntägliche Camera obscura.

Landesberg a. W., den 21. Mai 1876.

Während am politischen Himmel Europas nicht nur vereinzelte dunkle Punkte, sondern schon ganze Wolkens-Gebirge von hochwichtigen Machtfragen aufgetaucht sind, — während weit hinten in der Türkei nicht nur die Völker auf einander schlagen, sondern auch die Individuen dort im Einzelnen bereits Ersehnliches leisten und die schauerlichen Erinnerungen an die Christen-Massacres zu Damascus wieder aufwachen, — während in der tieferen Bucht und an der Spitze eine rastlose Thätigkeit auf unsern Kriegswesten entwickelt wird, um einem stattlichen deutschen Panzer-Geschwader zum 22. d. Mts das Auslaufen nach den Dardanellen zu ermöglichen, — während, mit einem Worte, die politische Weltlage sich zu einer unbedingt ernstesten zuspitzt und Handel und Wandel nach wie vor lahm am Boden liegen, — hat in unsere Provinzialstadt in der verfloßenen Woche die Kunst in mannigfachen Schattirungen ihren Einzug gehalten. Ein Strudel von Vergnügungen ist für alle Schichten der Bevölkerung in Aussicht gestellt, — für Jung und Alt bringen die Zettel an den Kassa'schen Anschläge-Eden unaufhörlich Neues, und die Anwesenheit zweier veritablen Rinder Afrikas in waschechter Ebenholz-Farbe hat unsere liebe Jugend in nicht gelinde Aufregung versetzt. — Den türkischen Fez ordonanzmäßig auf den Hinterkopf gedrückt, erinnern die sehr ehrenwerthen Gentlemen Sam Ben Jan und Sam Ben Allee auffallend an unsere verfloßenen französischen Gäste aus Algier, als sie im September 1870 hier für 6 Monate ihr unfreiwilliges Quartier aufschlugen. Während Letztere, als Glieder der grande nation, aber nur auf das Epitheton „politische Seiltänzer“ Anspruch machen durften, soll unser diesmaliger afrikanischer Besuch

die Lustspringerei aus dem Grunde verstehen, und wenn sie auch nicht das Geheimniß besitzen, Vergleiche zu verlegen, so wollen Sie doch „den Berg“ und dabei sich selbst in eine möglichst vortheilhafte Lage zu bringen versuchen. Wir wünschen ihnen neidlos den besten Erfolg und haben dieselben frommen Wünsche auch für die hier schon bekannte Arena Michaelis, möge dieselbe ihre Hoffnungen auch nicht auf Sand gebaut haben! —

Mit erstem Gesicht treten wir der dritten, unserm Gefühle nach wirklich künstlerischen Unternehmung gegenüber, und das ist die Operngesellschaft des Herrn Schiemang, die am Donnerstag ihren angekündigten Cyclus von vorläufig 15 Vorstellungen eröffnete. Die prunklose Art, wie der Direktor sich seinem hiesigen Publikum vorgestellt hat, ist, wenn wir nicht irren, nicht ganz im Sinne der Landesberger gewesen, wir sind bei Vergleichen zu sehr an das Raffeln mit hochtönenenden Versprechungen, — leider oft recht inhaltslosen Phrasen — und an den unvermeidlichen großen Paukenschlag gewöhnt, der beim Einziehen des Thespisgarren so selten ausbleibt, uns persönlich hat die ganze Art, wie sich Herr Schiemang einführt, nicht übel gefallen, sie zeugt von einem hübschen Selbstbewußtsein, das des modernen Reclameschwinds entbehren zu können glaubt, und für diese Ansicht kann man sich allerdings recht sehr erwärmen. — Der erste Opernabend, über den wir eine einleitende Besprechung weiter unten bringen, hat uns in der Ueberzeugung nur bestärken können, daß tüchtige Leistungen besser als prunkvolle Windmasuren ihre nachhaltige Wirkung auf das Publikum äußern. Möge ein glücklicher Stern über dieser kurzen Saison walten, und die schönen Räume unsers Theaters, das unter dem jetzigen Generalpächter sich mit Beihilfe von Seife und Wasser ein neues Gesicht, — so reinlich und so zweifelsohne — zugelegt hat, allabend-

lich zum stehenden Rendezvous der zahlreichen Musik- und Theaterfreunde Landesberg's machen! Der durch die letzte Saison etwas brouillirte Ruf unserer Bühne wird und muß wieder hergestellt werden, wenn das durch den Gemeininn hiesiger Bürger geschaffene Aktien-Theater seine bisherige Aufgabe, der Sammelpunkt der guten Gesellschaft zu sein, wieder aufnehmen soll, erfüllt es diese Aufgabe in dieser Saison nicht, dann dürfte eine so günstige Gelegenheit so bald nicht wiederkehren. Denn auf welcher Stufe bliebe die Schiemang'sche Operngesellschaft trotz ihrer augenscheinlich inneren Tüchtigkeit, wenn ihr nicht eine Kapelle, wie die Richtersche, zur Verfügung stände, nach welchem Maßstabe würde sich der Genuß des Publikums bemessen lassen, wenn das Orchester einige Sirius-Weiten unter seiner Aufgabe zurückbliebe? Wir haben schon in voriger Woche alte Reminiscenzen hervorgeholt, um unseren Lesern den Fortschritt der Zeit ins Gedächtniß zurückzurufen, welchen die Kunst seit einigen Jahren auch in den Mauern unsrer Stadt aufzuweisen hat, wir thaten es, um für einen Akt künstlerischer Benevolenz Propaganda zu machen, welcher uns die Richtersche Kapelle erhalten soll. — Die verfloßenen Tage gestatten bereits einen Ueberblick dessen, was erreicht ist, sowie die Gewißheit darüber, was erreicht werden muß, wenn die gemachten Anstrengungen nicht im Sande verlaufen sollen. — Wohlwollende Anhänger des guten Zwecks sind zwar unermüdblich thätig, der Vereinigung stündlich neue Freunde zuzuführen, und sie finden auch vergleichen häufig, wo sie kaum auf Entgegenkommen gerechnet haben, — aber es fehlen in der großen Reihe der Protektoren wiederum, wie zu Zeiten der Gründung unsres Aktien-Theaters, gerade jene Kreise, deren sociale Lage und gesellschaftliche Stellung ihnen ein solch kleines materielles Opfer nicht nur gestatten, nein sie geradezu zu einem solchen ver-

Aus dem Regierungs-Bezirk.

Aus dem Sternberger Kreise (in der Nähe von Rappitz) sind — wie die „Nat.-Ztg.“ mittheilt — kürzlich dem Märkischen Provinzial-Museum 10 Aschen-Urnen verschiedener Größe und Form eingelangt worden; darunter befindet sich eine der sehr seltenen Deckel-Urnen, welche, wie die meisten derselben, sauber gearbeitet und gut erhalten ist, während die Arbeit an der größten noch sehr primitiver Art ist. Auf diesem Felde sind nun sämtliche Kreise der Mark im Museum vertreten, mit Ausnahme von Arnswalde und Friedeberg; es steht jedoch zu erwarten, daß auch diese beiden nicht hinter den übrigen zurückbleiben werden.

(Publizist.)

Frankfurt a. O., 16. Mai. Am Mittwoch den 14. Juni d. J. wird der Frankfurter Reiter-Verein nach dem im „Sporn“ veröffentlichten Programm um 8 Uhr Vormittags auf dem Rossmarkt eine Pferde-Ausstellung und von 2 Uhr Nachmittags ab ein Pferderennen auf dem Rennplatz bei Frankfurt a. O. stattfinden lassen. Programm und Propositionen sind beim Sekretariat des Vereins in Frankfurt a. O. einzusehen. Zu den Rennen wird ein Extrazug der Märkisch-Polener Bahn nach 1 Uhr Nachmittags vom hiesigen Bahnhofe abgehen und nach Beendigung der Rennen hierher zurückkehren.

Finsterwalde, 16. Mai. Am vergangenen Sonntag ist der Tuchmacher Fischer von hier in den Sandgruben am Ponsdorfer Leich verschüttet worden. Der Verunglückte war am Vormittag auf seinem Acker beschäftigt und beschloß nach gethauer Arbeit auf dem Rückwege etwas weißen Stubensand aus den in der Nähe befindlichen Sandgruben mit nach Hause zu nehmen. Da der Fischer aber nicht mit einer zum Sandgraben nötigen langen Schippe versehen war, beging er die Unvorsichtigkeit, sich selbst in die Grube zu begeben und wurde beim vergeblichen Hinaussteigen von den über ihm zusammenstürzenden Erdmassen begraben. Trotz sofort angewandter Hülfsleistung gelang es den vereinten Anstrengungen einer Anzahl hiesiger Einwohner und eines Theiles der Feuerwehmannschaft, die Leiche des Verunglückten, der eine Frau und zwei Kinder hinterläßt und sich der allgemeinen Achtung seiner Mitbürger erfreute, erst Abends gegen 7 Uhr aufzufinden.

(Niederl. Anz.)

Euckau, 9. Mai. In der gestern hier abgehaltenen außerordentlichen General-Versammlung der Niederlausitzer Credit-Gesellschaft von Japp u. Co. wurde die Verlegung der Hauptkasse von Frankfurt a. O. nach Berlin beschlossen und demgemäß der Aufsichtsrath ergänzt.

(Gub. Ztg.)

Aus der Provinz Posen.

Birnbaum, 16. Mai. Noch immer besteht, seitdem eine Fluthbrücke durch das Hochwasser hinweggerissen worden ist, keine directe Verbindung unserer

pflichten. — Kann das geflügelte Wort: „Noblesse oblige“ edler und praktischer in Scene gesetzt werden, als in diesem Falle, wo es sich um Erhaltung idealer Genüsse handelt, für die ein Verständniß zu haben jene Gesellschaftskreise wohl nicht in Abrede stellen werden? Oder soll es wiederum allein der Bürger sein, der mit seiner Theilnahme und seinem Geldbeutel für eine künstlerische Idee ins Zeug geht? Tritt diese Erscheinung zum zweiten Male in Scene, — und wir befürchten dergleichen nach den gemachten Erfahrungen, — dann hat man das unzweifelhafte Recht, alle Klagen aus jenen Kreisen, daß Landsberg seinen Insassen künstlerisch nichts biete, kategorisch als unberechtigt zurückzuweisen. — Wir werden dann allerdings mit unseren Ansprüchen wieder auf das alte Niveau des Mittelmäßigen zurücksinken, und uns schließlich auch daran wieder gewöhnen, aber wir werden die größere Hälfte der Schuld auf Jene abladen dürfen, die in erster Reihe berufen sind, jede wahrhaft gute Sache kräftig zu stützen, statt dessen aber in exklusiver Weise sich berufen fühlen, in solchen notorischen Kulturfragen durch ihre Abwesenheit zu glänzen. Nichtsdestoweniger bitten wir auch heute noch unsere Leser, so weit sie der Sache noch fern stehen, dem entstandenen „Ver-eine zur Förderung guter Concert-Musik“ ihre volle Theilnahme zuzuwenden; siegen wir durch eigene Kraft, so ist unser Sieg der Triumph eines edlen Motivs; kämpfen wir dagegen für einen verlorenen Posten, dann ehrt uns selbst eine Niederlage, weil die Beweggründe den einzigen und wahren Lohn, die uneigennützigste Opferwilligkeit, bereits in sich tragen. Mit diesem Bewußtsein müssen wir uns trösten, und von künftigen Zeiten eine bessere Einsicht in dergleichen Dingen erwarten nach dem alten Erfahrungssage: „Gut Ding will Weile haben.“

Lord Byron.

Eine Autobiographie nach Tagebüchern und Briefen. Mit Einleitung und Er-

Stadt mit dem jenseitigen Wartheuser, sondern Fuhrwerke und Personen werden mittelst Drahm und Kahn übergesetzt, wodurch viele Unbequemlichkeiten entstehen. Eine directe Postverbindung zwischen hier und Driesen existirt natürlich auch nicht und die Reisenden müssen entweder mit eigenem Gespann zum Postanschluß nach Waigie fahren, oder die Tour per Post über Bronke und per Bahn über Kreuz nach Driesen einschlagen. Wie wir nun erfahren, wird bis zum 1. Juni die fragliche Brücke hergestellt sein; es soll dann die Post wie früher eingerichtet werden, und es wird auch wieder möglich, längst angekaufte Brenn- und Bauhölzer aus dem königl. Forst heranzufahren, sowie Getreide u. s. w. in größeren Quantitäten zum Markte zu bringen.

Bromberg, 15. Mai. Die seit einigen Wochen hier erscheinende „Bromberger Volkszeitung“ (Duntersche kopflose Zeitung) hat vor 8 Tagen mitten im Quartale zu erscheinen aufgehört. Die Kosten resp. die Opfer, welche dies Unternehmen erfordert, seien, wie die Unternehmer (Dunker und Mattern) beim Abschied von den Lesern meinen, viel zu bedeutend. Sie fordern daher die Abonnenten auf sich wegen des bereits gezahlten Abonnementsgeldes mit ihnen auseinanderzusetzen.

Posen, 16. Mai. Das Gesetz über die Vermögens-Verwaltung in den katholischen Kirchengemeinden beginnt in unserer Provinz allenthalben eine sehr gute Wirkung zu üben, welche nicht ohne Folgen auf das Verständniß des gegenwärtigen Kampfes zwischen Staat und Kirche bleiben wird. Denn die Gemeinden fangen an zu erkennen, welche wohlmeinende Absicht dieses Staatsgesetz verfolgt und werden dadurch vielleicht auch zu der Einsicht gelangen, daß in gleicher Weise die anderen kirchenpolitischen Gesetze, welche die Gewalt der Geistlichkeit in engere Grenzen ziehen, sehr berechtigt sind. — Die polnischen Agitatoren haben ein Mittel gefunden, um die Auflösung der polnischen Volksversammlungen durch die Polizeibehörden unwirksam zu machen. Man kündigt nämlich an einem Tage in einem und demselben Lokale mehrere Volksversammlungen in Zwischenräumen von 1 oder 2 Stunden an. Ist die erste Volksversammlung aufgelöst, so ist auch gewöhnlich schon die Zeit da, für welche die zweite angekündigt ist, und dieselbe wird sofort wieder eröffnet. Dieser Kunstgriff wurde zuerst am vergangenen Sonntage auf einer polnisch-katholischen Volksversammlung zu Orchowo (Kr. Mogilno) ausgeführt. — Die Ursulinerinnen in Onelen haben vom Landrath Kollau im Auftrage der Bromberger Regierung ein Schreiben erhalten, worin sie einwillen benachrichtigt werden, daß ihre Ausweisung erfolgen werde; ein Termin ist jedoch noch nicht bestimmt worden. — Vor dem Kriminal-Senate des hiesigen Appellations-Gerichts kamen gestern 14 Anklagesachen gegen 22 katholische Geistliche wegen ungesetzlicher Ausübung geistlicher Amtshandlungen zur Verhandlung. Diese Geistlichen, unter denen sich auch mehrere staatsgetreue Priester, z. B. Wellni (Kofen), Jozikowski, Prominski (Wiry) befanden, waren angeklagt, bei Ablässen und andern Gelegenheiten in fremden Páro-

chien (im Kreise Kofen) geistliche Amtshandlungen verrichtet zu haben, entgegen den Bestimmungen von § 23 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 und von Artikel 2 des Gesetzes vom 21. Mai 1874, nach welchen eine Geldstrafe von 100 Thlr. Denjenigen trifft, der geistliche Amtshandlungen in einem von ihm nicht dauernd verwalteten Pfarrramte vornimmt, ohne den Nachweis führen zu können, daß er zu einem hierzu ermächtigten Amte oder zur Stellvertretung oder zur Hülfsleistung in einem solchen Amte unter Beobachtung der §§ 1 bis 3 des genannten Gesetzes berufen worden sei. Das königliche Kreisgericht zu Kofen hatte diese sämtlichen Geistlichen freigesprochen, da dieselben vor Erlass des Gesetzes vom 11. Mai 1873 angestellt sind, nachweislich nur zur Aushilfe in jenen fremden Párochien vorübergehend Amtshandlungen verrichtet hatten, und es demnach nicht für thatsächlich festgestellt erachtet werden konnte, daß sie zu einem zu diesen Amtshandlungen ermächtigten Amte unter Beobachtung der §§ 1—3 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 berufen worden seien. Gegen dieses freisprechende Erkenntniß hatte die Staatsanwaltschaft appellirt, und kamen gestern sämtliche 14 Anklagesachen vor dem Kriminalsenate des hiesigen Appellationsgerichtes zur Verhandlung. Dieselbe endete mit der Bestätigung des freisprechenden Urtheils erster Instanz. — Seit Sonntag haben wir nun 2 Interims-Stadttheater-Gesellschaften, welche beide mit guten Kräften spielen.

Samter, 15. Mai. Auf dem Posthofe wurde vorgestern ein Kalb geboren, dessen Kopf eigentlich aus 2 Köpfen besteht, die in der Mitte zusammenge wachsen sind. Es hat 3 Augen, aufscheinend 3 Hornansätze, aber nur 2 Ohren. Nase und Maul ist doppelt vorhanden und ausgebildet, die beiden Mäuler jedoch nur durch eine Fleischwand geschieden. Die beiden Unterkiefer bewegen sich gleichzeitig, sind also wohl mit einander verwachsen; die beiden Zungen sind vollständig ausgebildet und ebenso hat das Thier in beiden Mäulern Zähne. Es ist sonst wohlgebildet, aber im Hintertheil schwach, so daß es nicht stehen kann. Bis jetzt wird es mit der Flasche ernährt, da das Säugen oder Trinken ihm noch nicht möglich ist.

(Pos. Ztg.)

Vermischtes.

Ein Regenschirm als Bligableiter. Während eines Gewitters fuhr am 30. April eine Familie von Podelwitz bei Gshniz in einem offenen Wagen nach Boderitz. Unterwegs schlug der Blitz auf den Wagen oder vielmehr auf einen aufgespannten Regenschirm und betäubte Mutter und Sohn, während der Vater, welcher auf dem Boche saß, ganz unbehelligt blieb. Der Regenschirm mit seinen Metallstäben hatte als Bligableiter gedient. Die beiden Betäubten erholten sich übrigens nach kurzer Zeit wieder.

das wunderbare Gerücht, daß am Donnerstag Mittag das Haus bereits ausverkauft sei, hatten wohl den spärlichen Besuch veranlaßt, der bald genug der vollen Theilnahme Platz machen wird, welche die Leistungen der Gesellschaft beanspruchen dürfen. Denn wir haben mit keiner blind zusammengewürfelten Collection von künstlerischen Kräften zu thun; das Personal stellt im Gegentheil eine sich seiner Leistungen bewußte Phalanx von Sängern und Sängerinnen dar, welche den gefällten Anforderungen angepaßt und gewachsen ist, und wir dürfen, selbst nach einer ersten Aufführung, nicht mit einer Anerkennung zurückhalten, die solche Leistungen verdienen. — Schon die Duvertüre unter der ruhigen und sichern Leitung des Herrn Magenauer machte einen guten Eindruck, und begrüßte uns wie ein alter Bekannter aus den Winterconcerten. Die Aufführung der Oper zeigte durchweg die planvolle, energische Leitung einer guten Regie, — sie führte uns höchst beachtenswerthe Kräfte vor, unter denen sich einige sogar hervorragend bemerkbar machten, und hinterließ — bis auf einige wenige Dissonanzen — einen vollen harmonischen Eindruck. Fr. v. Collini (Frau Fluth) haben wir wohl als erste Coloratur-Sängerin zu betrachten, welcher Frau Grebe-Hülger (Frau Reich) ebenbürtig zur Seite stand; schon das Duett im ersten Akte legte für die schönen Stimmen und den geschulten Vortrag beider Damen Zeugnis ab. Besonders sympathisch wurden uns vom zweiten Akte ab Spiel und Stimme des Herrn Grebe (Fluth), die von Fülle und Wohlklang frogte; doch auch Herr Reznay (Sir John Fallstaff) und Herr Herbold (Reich) wurden ihrer Aufgabe vollkommen gerecht; der edle Sir John namentlich war überaus drollig und charakteristisch aufgefaßt. — Herr Winterberg (Jenton) schien nicht glücklich disponirt; die etwas verschleierte Stimme kämpfte mit sichtbarer Anspannung, die Intonation wurde stellenweise unrein und brachte das Duett zwischen Jenton und Anna im 2. Akte fast zu Falle. Fr. Hartmann (Anna) besaß anscheinend umfangreiche Stimmittel, die, bei fortgesetztem Studium, viel versprechen; das Spiel der Sängerin muß damit allerdings gleichen Schritt halten. Die Herren Köhler (Junter Spärlisch) und Rohrmann (Dr. Casus) griffen ergötzlich in die Aktion ein, und die Oper hinterließ, einige Schwankungen in der Scenerie des letzten Akts abgerechnet, einen vortrefflichen Eindruck. — Wir machen die Regie darauf aufmerksam, daß bei einfachem Dekorationswechsel der zweite Vorhang gebraucht werden, und nur bei Abschluß der Hauptvorhang fallen muß, damit das Publikum weiß, woran es ist; auch bitten wir um Abkürzung der ungebührlich langen Zwischenakte, soweit dies thunlich. — Das fast durchweg gebildete Auditorium nahm diese erste Vorstellung der Schiemang'schen Gesellschaft sehr warm auf, und ehrte die Hauptdarsteller durch mehrfachen Hervorruf. Oron.

läuterungen. Von Eduard Engel. Ergänzungsband zu Byron's Werken. Berlin 1876.

Verlag der Stühr'schen Buchhandlung.

Lord Byron war in den ersten Decennien unseres Jahrhunderts der Held des Tages, der Gegenstand des Gesprächs für ganz Europa, der einzige zeitgenössische Dichter, dessen unergiebliche Größe selbst Goethe unumwunden anerkannte — bis zu einer gewissen Zeit nach seinem Tode noch immer der tiefbetrauerte, schwärmerisch bewunderte und nachgeahmte Genius. — Und heute darf man dreist behaupten, daß keiner von den Dichtern ersten Ranges so wenig bekannt, so wenig gelesen, so falsch beurtheilt, so sehr zur Mythe geworden ist, wie Lord Byron.

Es ist das entschiedene Verdienst des Dr. Eduard Engel, eines frische aufstrebenden Talentes, durch die geschicktgewählten und meisterhaft übertragene Auszüge aus des Dichters in Deutschland fast unbekannten vortrefflichen Prosa ein klares Bild von dem innern Entwicklungs-gange Lord Byron's zu entrollen. Eine „Rettung“ des Poeten in dem vielbeliebten modernen Sinne lag ihm fern. Vielmehr erhält in diesem „Ergänzungsband zu Byron's Werken“ der Leser nur den Stoff zu einer selbstständigen Beurtheilung des mit Recht meist so hoch Geseierten; frei von blinder Verehrung hat der Verfasser es für eine Pflicht der Wahrheitsliebe und des literarischen Wohlstandes gehalten, auch solche Züge nicht einseitig zu unterdrücken, die geeignet sein könnten, einen Schatten auf Byron's Leben zu werfen, sobald sie ihm zur Vervollständigung des Gesamteindrucks erforderlich scheinen.

Die Uebersetzung der drei poetischen Stücke (Pg. 6, 100, 230) ist vorzüglich. Sie reiht sich würdig der Uebersetzung der „Italienischen Liebeslieder“ an, welche Dr. E. Engel unlängst im Verlage von Ernst Schlegel in Aschersleben herausgab.

Dr. Th. B.

Action = Theater.

„Die lustigen Weiber von Windsor.“ Komische Oper in 3 Akten von Otto Nicolai. Kapellmeister: Herr Magenauer. Regie: Direktor Schiemang. Vor einem mäßig gefüllten Hause eröffnete die Schiemang'sche Operngesellschaft am Donnerstag Abend ihre auf vorläufig 15 Vorstellungen berechnete kurze Saison mit Nicolai's reizender Oper. — Eine, uns Landsbergern durch böse Erfahrungen anezogene Vorstellung, sowie die einfache, nüchterne Art, wie sich der Beginn der Saison in der Lokalpresse abspiegelte, endlich

„Süßes Pflaumenmuß, à Pfd. 30 Pf., habe wieder erhalten. H. Brendel.

Küßt unsere Kleinen nicht! Unter der vorstehenden Ueberschrift bringt der „Düsseld. Anzeiger“ von einem „Arzte“ die nachfolgende Mahnung, die weitere Verbreitung verdient: Eine schauerhafte Unsitte ist es, die Kinder zu küssen. Ja wohl, gnädige Frau, besinnen Sie sich vielleicht noch darauf, als Sie vor etwa 15 Tagen mit einem großen Schawl um den Hals einen Besuch bei Frau Dr. S. machten? Und als der kleine Hans ins Zimmer gesprungen kam, griffen Sie nicht den Kleinen mit anscheinend überströmender Zärtlichkeit, nannten ihn „mein reizendes Kerlchen“ und küßten ihn nach Herzenslust? Dann fingen Sie an zu erzählen, was für einen schrecklich entzündeten Hals Sie hätten; daß Sie sogar am Tage vorher eine Einladung zum Concert hätten ablehnen müssen, weil Sie zu verschwoilen seien? Sie hatten keine Absichten auf das Leben des Kindes, und doch tödteten Sie dasselbe. Ihre Zärtlichkeit

wurde verhängnißvoll. Zwei oder drei Tage darauf fing „mein reizendes Kerlchen“ auch über einen entzündeten Hals zu klagen an, und als der Arzt kam, genügte das eine Wort: „Diphtheritis“, um Alles klar zu machen. — Heute ist ein kleiner frisch geschmückter Hügel vor dem Thore die einzige Erinnerung an Ihren Besuch. — Die Mutter hat natürlich nicht den geringsten Verdacht auf Sie; sie hängt ihren herben Verlust der geduldigen Vorsehung an. Es läßt sich schwer beurtheilen, ein wie großer Theil der augenblicklich grassirenden Diphtheritisfälle auf solche Gedankenlosigkeit zu schieben ist. Das steht jedoch fest, daß Erwachsene die Diphtherie oft in so geringem Grade haben, daß sie dieselbe für eine einfache Erkältung nehmen, und da die Erkältung nicht ansteckend ist, so finden sie auch nichts Böses darin, Andere ihrem Athem auszusetzen, und können keine Gefahr darin erblicken, ihre Lippen mit denen in Be-

rührung zu bringen. Bedenkt man nun aber die Thatsache, daß die Diphtherie in den meisten Fällen durch directe Uebertragung des bössartigen Keime, welche die Krankheit verursachen, vor sich geht, bedenkt man ferner, daß es kein besseres Mittel, um den Krankheitsstoff zu übertragen, giebt, als das Küssen, und daß endlich das Küssen bei allen Gelegenheiten Sitte geworden ist, so ist es sicher nicht auffallend, daß diese Krankheit so leicht epidemisch wird. Selbstverständlich ist es Unsinn, alle Diphtherie-Ansteckungen aufs Küssen schieben zu wollen — denn da sprechen noch andere Factoren mit —, aber es steht gewiß Jeder ein, daß es den Kleinen besser bekommen würde, wenn sie weniger geküßt würden. Ein einzelner Kuß hat schon eine ganze Familie angesteckt, und der Zärtlichste kann in die Lage kommen, daß er eine böse Krankheit verbreitet, ohne es zu wissen.

Mein Lager
fertiger Wäsche
für Herren, Damen und Kinder
empfehle
in größter Auswahl zu
billigsten Preisen.
Gustav Cohn.

**Zu sehr herabge-
setzten Preisen!**
Sämmtliche Stoffe zur Herren- und Knaben-Garderobe, sowie ein sehr großes Lager eleganter Herren-Überzieher, ganzer Anzüge und Knaben-Anzüge, Damen-, Röder- und Kaisermäntel, Fichus, Salmas, Jaquets und Jacken,
Stoffe für Damen und Herren,
feinen schwarzen Cachmir, Kips, schwarze und colorierte Alpaccas, Glacé, Coating und gros grain,
Hüte für Herren und Knaben
empfehle
Gustav Levy,
am Markt No. 9.

Stroh-Hüte,
Band, Federn, Blumen
in hübscher Auswahl
empfehle billigt
Gustav Apitz,
Wollstraße 48.

Für Müller, Maurer
und Zimmerleute:
weißes echt engl. Leder
billigt bei
Gustav Levy,
am Markt No. 9.

Mein Lager
weißer Gardinen,
Möbel = Stoffe und
Tischdecken
empfehle
zu billigen Preisen.
Gustav Cohn.

Ich empfang eine neue Sendung
delikatere kleiner
Sardinen- (Fett-) Seringe,
pro Pfund 15 Pf.,
pro Pfd. 60 bis 64 Stück.
Emil Taeppe.
Limburger Käse,
während des Transportes gedreht, ver-
kauft billig
F. Steinkamp.

Strohhiite u. Sonnenschirme
empfehle billigt.
Gustav Cohn.

Ausverkauf!
Wegen Aufgabe des Geschäfts gebe
von heute meine gut abgelagerten Cigarren
zum **Kostenpreise** ab.
Jonas Cohn,
Hôtel garni, Nichtstraße No. 69.

Turn-Tuche
bei
Gustav Levy,
am Markt E.

Gute
Kern = Dach = Splisse
find zu haben bei
Herrmann Goldberg,
Bollwerk 4.

Delikatere Käse
und
saure Gurken
empfehle
F. W. Habermann.

Zum Mariniren
beste schottische Seringe,
mit Milch und Rosen,
per Mandel 1,20 M., 1 M., 60 u. 50 Pf.,
delikate
Fett-Seringe,
per Mandel 70 Pf., per Stück 5 Pf.,
kleine Fett-Seringe,
per Mandel 30 Pf.,
empfehle
Emil Taeppe.

Echt
homöopathischen Kaffee
von Krause & Comp. in Nordhausen
offert
Adolph Prömmel.

Gelbe Lupinen,
keine Gerste, Roth- und Weiß-Klee, Mais,
Futtermehl, Saat- und Futter-Hafer, Raps-
und Weinkuchen offerirt
Moritz Herrmann jun.,
Schloßstraße 11, im „Schwarzen Adler“.
Sommer- u. Krumm-Stroh
hat noch zu verkaufen
Schönbach,
Friedbergerstraße 8.

Einen Marktkasten, ein Schreibpult,
eine Zinklute, Pappelbretter, 18 bis 20
breit, 1/4 und 1/2 stark, und brauchbares
Eisenzeug hat zu verkaufen
A. Schneider, Waderstr. 10.
9000 Thaler
sind im Ganzen oder getheilt sofort oder
später zu verleihen.
Von wem? sagt die Expedition dieses
Blattes.

200 Thaler
sind auf sichere Hypothek sofort zu verlei-
hen. Offerten beliebe man unter **L. A.**
M. 12 in der Exped. d. Bl. niederzu-
legen.

Sehr schöne
Sahnenkäse,
türkische Pflaumen
und **saure Gurken**
empfehle
Adolph Prömmel.

Morgen Sonntag früh trifft
eine frische Fuhre schön geräu-
cherte Goldfische, Flundern, Bücklinge und
Aale ein und werden billig verkauft bei
A. Flemming.

Umzugs halber find mehrere große
Kasten- und verschiedenes Eisenzeug
billig zu verkaufen
Wall No. 12, eine Treppe.
Ein gutes Arbeitspferd ist zu ver-
kaufen
Friedrichsstadt 58.

800, 500, 350 und 300 Thlr. werden
sofort zu leihen gesucht.
Barthel, Commissionair.

Von der Dammstraße bis zur Probstei 11
sind am 17. Mai cr. 16 Thlr. im Porte-
monnaie verloren worden.
Gegen Belohnung abzugeben bei
Herrmann Meyer, Dammstraße 54.

Leistungsfähige Agenten für Feuer-
Lebens- und Unfall-Versicherung werden
gesucht.
Offerten sub **J. A. 2988** beför-
dert Rudolf Mosse, Berlin SW.

Ein Beamter auf dem Lande wünscht
Sachen zum Abschreiben zu übernehmen.
Und würden dieselben wöchentlich abgeholt
werden. Näheres in der Expedition dieses
Blattes zu erfragen.

Einen Drechsler-Gesellen sucht sogleich
Franz Samrath, Louisenstraße 9.
Einen Tischlergesellen, gu-
ten Bauarbeiter, sucht
Müller, Nichtstraße 26.

Zum 2. Juli cr. suchen
einen Kutscher
Gebr. Gross.

Ein Bursche oder ein al-
ter Mann wird gesucht zum
Hüten der Rüche von
Carl Roggenbach.
Eine
gesunde Amme
sucht sofort
A. Voss,
Gasaufstalt.

Ein Mädchen für Küche
und Hausarbeit sucht zum
2. Juli d. J.
Frau Richard Gross.

Ein tüchtiges Mädchen für
Küche und Hausarbeit, ebenso
ein Kindermädchen, am lieb-
sten von außerhalb, sucht zum
1. Juli cr.
Frau Elise Spitta.

Ein anständiges Mädchen wird bald
zu mietzen gesucht. Zu erfragen im Laden
Nichtstraße 17.

Ich suche zum 1. Juli cr.
ein ordentliches Mädchen, welches
kochen kann und mit der Wäsche Bescheid
weiß. Frau Premier-Lieutenant Ahrens,
Neustadt No. 5.

Für eine größere Stadt-Wirtschaft
wird eine erfahrene ältere Person zur
Stütze der Hausfrau gesucht.
Näheres bei
Frau Weinert, Friedrichstraße 4.

Ein Laden
in der besten Geschäftsgegend
Landsberg's a. W.
ist sofort oder zum 1. Juli d. J. zu ver-
mieten.

Reflektanten belieben ihre Adresse
sub **H. T. 4000** in der Exped. d. Bl.
niederzulegen.

Am Markt No. 9
ist ein kleiner Laden nebst kleiner Woh-
nung zu vermieten.

Mehrere Wohnungen,
große und kleine, sind sofort zu vermieten
und zum 1. Juli cr. zu beziehen bei
Richter, Turnplatz 10.
Ein Quartier von drei Stuben, Küche,
Mädchen- und Speisekammer und küf-
tigem Zubehör ist zu vermieten und So-
banni d. J. zu beziehen
Bahnhofstraße 6.

Eine Wohnung ist zu vermieten und
Sobanni d. J. zu beziehen
Güßtriner Straße No. 43.

Es sind noch in der Rohwieser
Straße zwei freundliche Wohnungen
mit vollständigem Zubehör zu vermieten und
1. Juli d. J. zu beziehen.
Näheres zu erfragen bei
A. Weiß, am Wall 1a.

Zwei Stuben, Küche und Zubehör
sind sofort Umzugs halber zu vermieten
und zu beziehen
Wall 5.

Eine Parterre-Wohnung, bestehend aus
Stube, Kabinett und Küche, ist zu vermie-
then und 1. Juli d. J. zu beziehen
Louisenstraße 27.

Eine Wohnung von 4 Stuben und
Zubehör ist zum 1. Juli d. J. zu ver-
mieten
Paradepplatz No. 3, eine Treppe.

Zechower Straße 28 a
sind: eine Wohnung, bestehend aus 3 Stu-
ben, 2 Kabinets und Küche; zwei Woh-
nungen von je 2 Stuben, Kabinett und
Küche zu vermieten und sofort oder zum
1. Juli zu beziehen; eine Wohnung, be-
stehend aus Stube, Kabinett und Küche,
zum 1. Juli zu beziehen.

Ein Quartier von 2 Stuben nebst
Zubehör ist zu vermieten und zum 1. Juli
d. J. zu beziehen
Turnplatz 2c.

Eine kleine Hof-Stube ist an einzelne
Leute sogleich zu vermieten und Sobanni
d. J. beziehbar
Nichtstraße 19.

Eine Stube ist zu vermieten und zu
Sobanni d. J. zu beziehen.
Wittwe Papke, Dammstr. 46.

Ein möblirtes Zimmer mit Kabinett
ist zum 1. Juni d. J. zu beziehen
Theaterstraße 3.

Eine möblirte Stube ist zu
vermieten.
Ebenfalls sind drei Fenster zu
verkaufen.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine möblirte Stube mit Kabinett,
1 Treppe hoch, ist zum 1. Juni d. J. zu
vermieten
Friedrichstraße 1.

Ein großer Lager-Keller ist sofort zu
vermieten im
Franz Taeppe'schen Hause,
Nichtstraße No. 9.

Kirchliche Nachrichten.
 Predigten am Sonntag Rogate
Hauptkirche.
 Vormittag Herr Superintendent Strumpf.
 Nachmittag Herr Prediger Funke
Concordienkirche.
 Vormittag Herr Prediger Kubale
 Nachmittag Herr Prediger Rothnagel

Standesamtliche Nachrichten.

Es sind aufgeboden:
 Mai, 13 Der Schiffer B. H. J. Fritzsche mit E. F. A. Pögel, Tochter des verstorbenen Schiffers J. Pögel. 15 Der Ziegler J. F. Manthey mit A. Pögel, Tochter des Arbeiters J. Pögel zu Dorf Gennin. 15 Der Klempnermeister J. H. A. Richter mit M. E. Strempel, Tochter der verstorbenen Wötkermeisterin A. W. Strempel. 15 Der Schiffer J. W. Bunte mit A. A. Klawe, Tochter des verstorbenen Arbeitsmanns J. H. Klawe. 16 Der Wötkermeister C. E. Mögelin mit A. E. M. Pögel, Tochter der K. F. E. Pögel, jetzt verehelichte Tischlermeisterin Schuda. 17 Der Kesselschmied J. F. A. Frieß zu Schwebus mit B. A. A. Kofbach, Tochter des in Pleiste verstorbenen Nagelschmieds L. Kofbach. 18 Der Tischler C. F. A. Brieße, gen. Risse, hier mit E. A. M. Bachhaus, Tochter des Verwalters J. F. W. Bachhaus zu Grolow. 19 Der Kaufmann S. Bask hier mit S. Salzburg, Tochter des Kaufmanns J. S. Salzburg in Schönlanke. 19 Der Stellmacher J. S. H. Mehlthrin hier mit S. E. Hartmann, Tochter des Eigentümers S. Hartmann zu Groß-Gietritz.

Geboren:
 Mai, 13 Dem Maurermeister C. J. H. A. Hausen ein Sohn. 14 Dem Rathsdieners J. E. Schirmer ein Sohn. 14 Dem Zimmerer C. E. Jänike ein Sohn. 15 Dem Gerbermeister J. Hubert ein Sohn. 16 Dem Pächter W. Borchert eine Tochter. 16 Dem Ingenieur D. F. W. Habermann eine Tochter. 17 Dem Schlosser J. W. D. Wölk eine Tochter. 19 Dem Hausmann R. Stiehm eine Tochter.

Gestorben:
 Mai, 13 Dem Former J. C. E. E. Nicolaus ein Sohn, 7 M. 14 Dem Schuhmachermeister J. W. Michaelis ein Sohn, tobt geboren. 14 Die Frau Pächterin A. Göhrig, A. E. Kubsch, 36 J. 15 Dem Schmied J. A. Weinert eine Tochter, 10 M. 15 Dem Schneidermeister C. E. E. Petrich ein Sohn, 6 J. 16 Dem Hausmann J. W. Häberling eine Tochter, 16 J. 16 Dem Feilenhauer C. E. Kempe ein Sohn, 1 J. 16 Die unverehelichte A. D. Ahmus 32 J. 16 Der Kolonist R. H. F. Kirchgatter, 39 J. 17 Der Pächter J. W. Borchert, 36 J. 18 Dem Goldarbeiter G. A. Förster ein Sohn, 2 J.

Für die liebevolle Theilnahme während der Krankheit und für die rege Theilnahme bei dem Begräbnis meines Sohnes Max, sagen wir Allen, besonders dem Herrn Prediger Kubale für seine trostreichen Worte am Grabe des Entschlafenen, unsern herzlichsten Dank. C. Petrich nebst Familie.

Bekanntmachung.

Beifolgende Aufstellung einer Nachweisung haben sich die hier wohnhaften in den Kriegen vor dem Jahre 1870-71 verwundeten und invalide gewordenen Soldaten, welchen die Verwundungs- und Verstümmelungs-Zulagen bis jetzt nicht bewilligt worden sind, bis zum 22 d. M. unter Vorlegung ihrer Militär-Papiere im Polizei-Bureau beim Polizei-Assistenten Herrn Mehrke zu melden.

Landsberg a. W., den 19. Mai 1876
 Die Polizei-Verwaltung

Bekanntmachung.

Der am 22. Mai cr. ausstehende Bietungs-Termin in der notwendigen Subhastation des Schuhmachermeisters Gustav Warlich zu Zantoch wird aufgehoben.

Landsberg a. W., den 19. Mai 1876.

Königl. Kreis = Gericht.

Erste Abtheilung.

Der Subhastations-Richter

gez. Eschner

Auction.

Bei der Auction am 22 d. M. kommen auch 1 Doppelgewehr und 1 Flinte fast neu, mit damocirtem Rohr, Rebgewehr, 1 Reisekorb, 30 Duzend bunter billiger Kaffeetassen von Porzellan, zum Auswürfeln bei Schützen-Plätzen sich eignend, vor Kleinort, Güttrinerstraße 8.

Eine Plättfrau, die sauber plättet, in und außer dem Hause geht, empfiehlt sich den geehrten Herrschaften
 Wall No. 20, Hof eine Treppe.

Wichtig für Kranke.

Allen Kranken wird das Buch
Dr. Retau's Selbstbewahrung

oder „Hilfe in allen Schwachheitszuständen des männlichen Geschlechts“, Preis 3 Mark, angelegentlich empfohlen (36694)

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder von **G. Poenicke's Schulbuchhandlung, Leipzig.**

Dieses Buch wurde von Regierungs- und Wohlfahrtsbehörden empfohlen.

Man achte genau auf den Titel. In Landsberg a. W. vorrätig in der Buchhandlung von **Volger & Klein.**



Das Neueste in
En-tout-cas
 und
Sonnen = Schirmen

zu wirklich billigen Preisen empfiehlt das neue Schirm-Geschäft von

Franz Jammrath,
 Louisenstraße 9

Verkauf.

Die Einrichtung meiner Schuhmacherei, worunter eine noch gute

Howe Näh = Maschine,
 will ich verkaufen

Hermann Weyrich,
 Nichtstraße 33

Eiserne

Regelkrenze

halte zu Fabrikpreisen auf Lager, sowie Kugeln und Regel in größter Auswahl bei

Franz Jammrath,
 Louisenstraße 9

Frische Sendung von

Apfelsinen

empfiehlt **Julius Wolff**

R. F. Daubitz'scher Magen-Bitter*)

Mein Leiden bestand hauptsächlich in Appetitlosigkeit, Mattigkeit in allen Gliedern und Hämorrhoidalbeschwerden, ich habe fast 4 Jahre unter Anwendung der verschiedenartigsten Mittel ohne jeden Erfolg damit gekämpft. Ich fühle mich daher gedrungen, vorstehende Zeilen Ihnen mit der Bitte zu übergeben, dieselben in die Öffentlichkeit dringen zu lassen, damit ein Jeder erkenne, daß der **R. F. Daubitz'sche Magenbitter** ein nicht hoch genug zu schätzendes Hausmittel ist.

Potsdam

Aug. Geyger, Mühlenmeister

*) Niederlagen bei **H. Bernbeek** in Landsberg a. W., Friedrichstraße No. 4 und **E. Handtke** in Biele

Korkmaschinen,

selbst gefertigt sind zu haben bei

Franz Jammrath,
 Louisenstraße 9

Früher

oberschlesischer Kalk

ist heute angekommen

Heinrich Gross.

Meine Catarrhbrödchen

milbern jede Heiserkeit und jeden catarrhischen Husten und sind vorrätig bei

Carl Klemm

Dr. H. Müller, prakt. Arzt etc.

Briefbogen

mit der Ansicht von Landsberg a. W., neu aufgenommen, sind zu haben in

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Dieser Eichen Kasse in großem Format sind wieder zu haben

Schloßstraße 7

Ein fast neuer grauer Knaben-Anzug für Knaben von 8 Jahren mit Ueberzieher ist zu verkaufen **Mauerstraße 12**



Die allerneuesten 1875
 patentirten
Singer Familien-Nähmaschinen,
 sowie
Wheeler-Wilson



und alle Sorten

Handwerker - Maschinen

von S. Bieske & Comp. empfehle gütiger Beachtung

E. Diekmann, Brückenstraße 6.

Stroh - Güte, Sammet- und Seiden- Bänder, Blumen und Federn,
 sowie sämtliche
Pug = Auslagen
 in größter Auswahl und billiger wie anderweitig empfiehlt
K. Rosenhain,
 in Müller's Hotel am Markt

Ausverkauf.

Da innerhalb vier Wochen mein

Schuhwaaren = Lager
 geräumt haben muß, verkaufe ich von jetzt ab zu den billigsten Preisen

Hermann Weyrich,
 Nichtstraße 33

Elegante

Damen = Zugstiefel,

das Paar 6 Mark, stehen zum Verkauf bei

Schivinsky,
 Bahnhofstraße 2

Schwarzen echten Sammet,
 die Elle 1 Thlr., offerirt
K. Rosenhain.

Schirm-Reparaturen,

sowie

Draht-Arbeiten,

als Siebe, Gitter, Zankensänger etc. werden sauber und billigst angefertigt durch

H. Köppen,

Nadlermeister, Dammstraße 12 b. Dasselbst sind auch 2 kleine Wohnungen zu vermieten.

Am 30. Juni 1876 findet eine Segelschiffs-Expedition von

Hamburg nach Port Adelaide (Australien)

statt.

Leute die freie Beförderung und solche auch für Kinder wünschen, dabei stets vollständig frei bleiben, können sich melden bei

Theodor Quilitz,

Landsberg a. W. Bergstraße 20b.

Executions = Formulare

für Amtsvorsteher sind jetzt vorrätig in

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Heute Sonnabend von 5 Uhr ab

frische Wurst Rabbow.

bei **Güthler's Bierhalle.**

Heute Sonnabend, von Abends 6 Uhr, und morgen Sonntag, von Nachmittags 3 1/2 Uhr ab,

Grosses Concert.

Entree nach Belieben

Müller.

Berg's Garten.

Heute Sonnabend den 20. und morgen Sonntag den 21. Mai

Große Galla - Vorstellungen
 der niederländischen Künstler-Gesellschaft.

Außer dem reichhaltigen Programm kommt unter Anderem

Besteigung des großen Thurmsfels,

wo Monsieur Clown von seiner 99jährigen Großmutter vorwärts hinauf und rückwärts herunter getragen wird

Zum Schluß

Der Wettkampf zweier Luftballons, verbunden mit

CONCERT.

Entree à Person 20 Pf. Kinder 10 Pf. Anfang 5 Uhr

Es ladet ergebenst ein

die Direction

Gasmann & Güls.

Arena Michaelis

auf dem kleinen Ager in der Büden Vorstadt. Heute Sonnabend

Große Vorstellung

Anfang Abends 8 Uhr

Morgen Sonntag

letzte Vorstellung.

Anfang Nachmittags 4 Uhr

Es ladet hieran ergebenst ein

F. Michaelis, Direktor.

Schumacher's Halle.

Heute Sonnabend den 20. und morgen Sonntag den 21. Mai, jedesmal von 6 1/2 Uhr an,

Grosses Abend - Concert.

Entree nach Belieben

Freytag.

Actien - Theater.

Sonntag den 21. Mai

Nachmittags

Garten - Concert.

Anfang 3 1/2 Uhr. Entree 25 Pf.

Sonntagabends gültig für die Sommer-Saison 6 Stück für 1 Mark, sind an den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

F. Richter.

Gopfenbruch.

Morgen Sonntag den 21. Mai, von Nachmittags 3 Uhr an

Grosses

Concert.

Entree nach Belieben

Freytag.

Preussischer Hof.

Morgen Sonntag

Tanzvergnügen.

Otto Fiocati.

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei

Illustrirtes Sonntagsblatt

Unterhaltungsbeilage zum
Neumärkischen Wochenblatt.

M 21. 1876.

Glanzendes Elend.

Nach den Aufzeichnungen eines Arztes

von

Franz Eugen.

(Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

Wie eine süße, berauschende Melodie fielen ihre Worte in mein entzücktes Ohr, aber mein Herz klopfte so ungestüm, ihre Nähe, ihre Lobprüche verwirrten mich so, daß ich nicht zu antworten vermochte. „Das sage ich ihm immer,“ antwortete Albert an meiner Statt, „aber er will es nicht einsehen, daß es eine Versündigung an seinem Talente ist, wenn er sich nicht ganz der Musik widmet.“

„Wollen Sie denn einen anderen Beruf wählen?“ fragte sie rasch. „Ja,“ versetzte ich, mich mühsam zu einer Antwort aufrassend, „denn ich habe kein schaffendes, produktives Talent, sondern nur die Gabe, richtig aufzufassen und wiederzugeben, was Andere schaffen.“

„Und das genügt Ihnen nicht?“ warf sie befremdet ein. „Nein! Meinem tiefsten Wesen widerstrebt das Virtuosenenthum, und mehr konnte ich im besten Falle nie erreichen. Nicht der Virtuose, der in glänzenden Konzerten um den Beifall des Publikums wirbt, abhängig von den wechselnden Launen der Mode, ist in meinen Augen der wahre Künstler, sondern der, welcher in einsamer Studirstube die Werke schafft, die jener dann auf den lauten Markt des Lebens bringt.“

Aurora neigte sinnend das kleine Köpfchen und sagte zu mir: „Sie sind entweder sehr bescheiden oder — sehr ehrgeizig.“

„Nennen Sie es Ehrgeiz, wenn man in dem Bewußtsein, das Höchste in der Kunst nie erreichen zu können, nicht die Laufbahn des Künstlers wählen mag, sondern lieber einen anderen, einfacheren Beruf ergreift, in welchem man sich selbst genug zu thun und seinen Mitmenschen nützlich zu sein hofft? Ich will Arzt werden.“

„Arzt?“ wiederholte sie erstaunt und es slog wie ein Schatten über ihr Gesicht. „In der That ein erster, ein schwerer Beruf! Ich begreife nicht, wie man ihn der glänzenden, heiteren Laufbahn des Künstlers, des Virtuosen, wenn Sie wollen, vorziehen kann, ich liebe Alles, was Licht und schön und glänzend ist, und dem Arzt ist ja immer nur die Nachtseite des Lebens zugewandt, mir wurde grauen vor alle den Schmerzen und Leiden, die er sehen muß und denen gegenüber all sein Wissen doch oft so machtlos ist. Ist es nicht besser, auf den sonnigen Höhen der Kunst zu wandeln, als in die Tiefen menschlicher Noth und menschlichen Elends hinab zu steigen? Doch,“ unterbrach sie sich selbst, „ich habe vielleicht Unrecht, so zu Ihnen zu reden, der Beruf eines Arztes ist ein großer und schöner, aber es gehört viel Selbsterleugnung dazu.“ Damit nickte sie mir freundlich zu und ging an den geöffneten Flügel, wohin sie ein Wink des Ministers rief, und ich hörte, wie er in einem Tone, der etwas streng und gebieterisch klang, zu ihr sagte: „Singe uns die Arie der Donna Anna, die Du neulich bei Hofe vortrugst, Graf Holzfelden wünscht besonders gerade diese Arie zu hören.“ Sie preßte die Lippen auf einander und blätterte langsam in dem Notenhefte, das auf dem Flügel lag.

„Nun, Aurora!“ mahnte der Minister scharf. „Erlauben Sie,“ sagte Graf Holzfelden hinzutretend, „daß ich Ihnen suchen helfe. Ich glaube, in diesem Hefte muß sich die Arie finden.“ Er blätterte ein paar Sekunden in den Noten, die er in der Hand hielt, und sie dann Auroren reichend, sagte er mit verbindlichem Lächeln, indem er ihr einen Stuhl an den Flügel schob: „Hier ist die Arie! Wie freue ich mich darauf, die reizende Melodie von Ihren Lippen zu hören.“

Aurora setzte sich, griff mit geübter Hand ein paar Akkorde und begann dann zu singen. Sie hatte eine glockenreine, sehr wohlklingende und vortrefflich geschulte Stimme, dennoch ließ mich ihr Gesang, dem ich mit athemloser Spannung lauschte, fast kalt, denn sie sang ohne allen Ausdruck, wie Jemand, der gezwungen und widerwillig ein gegebenes Pensum vorträgt, und so oft der Graf, welcher neben ihr stehend keinen Blick von ihr verwendete, sich näher zu ihr beugte, um das Notenblatt umzuwenden, wandte sie den Kopf zur Seite und um den rosigen Mund

zuckte es, wie mühsam beherrschter Unmuth. Mit einem spöttischen Lächeln nahm sie dann, als sie geendet, die Komplimente in Empfang, welche der Graf in überschwänglichster Weise ihr spendete, aber vor dem tabelnden, funsternen Blick, den ihr Vater, welcher schweigend daneben stand, auf sie heftete, senkte sie wie erschreckt die schalkhaft blizenden Augen, und mir dachte, daß sie leicht die Farbe wechselte, als er ihr leise ein paar Worte in das Ohr flüsterte.

„Aurora hat heute nicht so gut gesungen wie sonst,“ sagte Albert, der die kleine stumme Scene zwischen Vater und Tochter ängstlich beobachtete. „Ich fürchte, mein Vater wird es ihr übel nehmen, daß sie sich so wenig Mühe gab.“

Ich aber wußte es ihr im tiefsten Herzen Dank, daß sie ungern für den Mann, der so augenfällig um ihre Gunst warb, obgleich sein graues Alter so schlecht zu ihrer blühenden Jugend paßte, das Lied gesungen, das er gewählt, und selbst das Mißfallen des strengen Vaters nicht gescheut, als es galt, jenem zu zeigen, wie widerwillig sie seinen Wunsch erfüllte. Den ganzen Abend fand ich keine Gelegenheit mehr, mit Aurora zu reden und das durch den Wink ihres Vaters so plötzlich abgesprochene Gespräch, um welches sich noch immer alle meine Gedanken drehten, fortzusetzen. Sie war stets umringt von einem Kreis von Herren, mit denen sie heiter scherzte und plauderte, der Graf Holzfelden wich nie von ihrer Seite und sie schien mich und meine Existenz völlig vergessen zu haben. Nur als die Gesellschaft aus einander ging und ich mich Abschied nehmend vor ihr verbeugte, sah sie mich mit einem ernstern und doch so freundlichen Blick an, daß mir alles Blut zum Herzen strömte und ich wie von einem Rauch ergrißen die Treppen hinunter, hinaus in das Freie stürzte, ohne den Lakaien zu beachten, der mit meinem Mantel auf dem Arme mir entgegentrat. Ich fühlte nicht die Kälte der klaren Winternacht, der scharfe Nordost, der den Schnee der Straße aufwirbelte und mir in das Gesicht trieb, dunkelte mir ein weicher, linder Sommerwind und kühlte angenehm meine heißen Schläfen. Die Wunderblume der Liebe war innerhalb weniger Stunden in meinem Herzen aufgeblüht, und ihr sinnverwirrender, süßer Duft nahm mein ganzes Denken und Fühlen so gefangen, daß ich Alles um mich her vergaß. Ich blickte auf zu dem sternfunkelnden Nachthimmel, waren das dieselben Sterne noch, wie ich sie hundert und aber hundert Mal gesehen? Waren sie nicht größer, leuchtender, glänzender als ehedem, und schienen sie mir vor Allem nicht näher, erreichbar wie je zuvor? War denn nicht überhaupt Alles um mich her anders geworden, war ich nicht selbst ein ganz Anderer, als ich vor wenig Stunden gewesen? Ein Strom fremden, ungeahnten Glüdes, dem ich nicht Namen noch Gestalt zu geben wußte, überfluthete meine Brust, und in einem neuen, glänzenden, magischen Lichte lag das Leben, die Welt, die Zukunft vor mir.

Von jenem Abend an war ich ein häufiger Gast in dem Uolar'schen Hause und ein thätiges Mitglied der an jedem Sonntage dort stattfindenden musikalischen Soireen. Aurora, welche ich mit der ganzen Gluth eines jungen Herzens, dem die Leidenschaft bisher fremd gewesen, liebte, war der Magnet, der mich dorthin zog, und wie groß auch das innere Widerstreben sein mochte, mit dem ich oft die teppichbelegten Treppen des Ministerhotels hinanstieg, bei dem ersten Ton ihrer Stimme waren alle meine Strudel und Bedenken verschwunden und ich dachte und fühlte nichts Anderes mehr, als daß es Seligkeit war, nur dieselbe Lust mit ihr zu athmen, in ihrer Nähe zu weilen und ihr holdes Antlitz zu sehen. Und doch war es gegen meine bessere Ueberzeugung und sträubte sich immer wieder mein innerstes Selbst dagegen, gasplich in dem Hause des Mannes zu verkehren, an dessen Namen der Fluch des Volkes haftete, den man mich gelehrt hatte, als den bösen Genius des Landes zu hassen und zu verabscheuen, seit ich mit Bewußtsein denken konnte. War er es doch gewesen, der das Herz des Fürsten durch seinen französischenfreundlichen Einfluß so zu berücken gewußt, daß dieser erst in der äußersten Noth, als nach der Leizpziger Schlacht seine Krone selbst auf dem Spiele stand, von dem schwachvollen Napoleonischen Bündniß sich los sagte und dem Drängen des eigenen Sohnes, des hochherzigen, echt deutschen Erbprinzen, und dem lauten Ruf seines Volkes

nachgebend, jenem gestattete, an der Spitze der Armee zu dem Heer der verbündeten deutschen Monarchen zu stoßen, um von ihren Fahnen die Schande des Rheinbundes abzuwaschen mit ihrem Blute. Und wieder war er es gewesen, der, als die Befreiung vom Joch der Fremden erkämpft, am eifrigsten bemüht gewesen, den deutschen Völkern die Sklaventetten einheimischen Despotismus um so fester auf den Nacken zu legen, und wie er vordem das Auge nach Paris gerichtet, jedem Wink des Imperators gehorsam, so blickte er jetzt nach Wien, um aus der Kanzlei Metternich's die Parole zu empfangen, nach welcher jede freie Regung der Geister, jedes Aufflammen deutschen Nationalgefühls als staatsgefährliches Beginnen verpönt und bestraft wurden. Aber die politische Thätigkeit des Ministers war es nicht allein, was ihm den Haß und die Verachtung des Landes, das unter dem eisernen Druck seines despotischen Regiments seufzte, zugezogen hatte, es lastete der öffentlichen Meinung nach noch ein anderer häßlicher Verdacht auf ihm, man flüsterte sich zu, und das Gerücht fand allgemeinen Glauben, daß Nolar's Napoleonische Sympathieen mit französischem Golde erkaufte worden waren und daß jetzt, nach dem Sturze des großen Tyrannen an der Seine, er von Metternich mit einer großen Summe Geldes für das österreichische Interesse gewonnen sei und im Solde des habsburgischen Staatskanzlers stehend die innere und äußere Politik seines Fürsten ganz nach den Vorschriften lenkte, welche er aus der Wiener Hofburg erhielt. Wie viel Wahres an diesen Gerüchten war, ließ sich natürlich nicht mit Sicherheit angeben, so viel stand jedoch fest, daß Herr v. Nolar, der kein Privatvermögen besaß und dessen Besoldung als Minister die Summe von 5000 Gulden nicht überstieg, einen sehr großen Luxus trieb, viele kostspielige Liebhabereien hatte und doch im Stande gewesen war, ein schönes Gut nicht sehr weit von der Hauptstadt zu erwerben und dessen Kaufsumme baar zu bezahlen. Ich erinnerte mich sehr gut, daß, als dies Gut gekauft wurde — es war im Beginn des Jahres 1812, kurz vor Ausbruch des russischen Krieges — mein Vater zu mir sagte, das Geld, mit dem es gekauft, komme aus französischer Münzstätte und an jedem Stück desselben hafte der Fluch und die Thranen des Volkes, denn es sei der Preis für das Blut der Landesjöhne, die auf den Befehl des Imperators an der Seine in den Reihen der „großen Armee“ den Kampf gegen Rußland mitkämpfen sollten, und ich sehe noch, wie sein Auge dabei in zorniger Entrüstung blitzte und seine Hand sich krampfhaft ballte. Er haßte den Minister v. Nolar als den Feind alles Guten, als das infamirte böse Prinzip des Fürsten und des Landes, er, der sonst so mild in seinem Urtheil, der so schonend die Schwachen und Fehler seiner Mitmenschen richtete, nannte den Namen desselben nie ohne eine Verwünschung, und ich — sein Sohn — war jetzt ein häufiger Gast in dem Hause dieses Mannes, verkehrte in der freundlichsten Weise mit ihm und seinen Kindern! ...

Oft, wenn ich am Tische des Ministers saß, wenn er mit wohlwollender Freundlichkeit das Wort an mich richtete, stieg das Bild meines Vaters vor mir auf, mir war, als sähe ich seinen Blick ernst und strafend auf mich gerichtet und in den geliebten, unvergeßlichen Zügen meinte ich die stumme, vorwurfsvolle Frage zu lesen: ob ich, sein Sohn, in dessen Herz er so eifrig bestrebt gewesen, die Liebe für Freiheit und Vaterland, für Recht und Wahrheit zu pflanzen, denn alle seine Lehren ver-

gessen, vergessen, wofür er gelebt und gestorben? Dann farbte die Röthe der Scham meine Wangen, der Boden brannte unter meinen Füßen und die Luft in den reichen Prunkgemächern bedrückte meine Brust, ich hatte fortleben mögen und nie, nie mehr dahin zurückkehren. Aber das waren immer nur vorübergehende Momente, ich hatte nicht die Kraft, mich freiwillig zu verbannen aus Aurora's besiedelter Nahe, es lag zu viel Seligkeit darin, zu sehen, wie bei meinem Spiel oft ihr ganzes Gesicht sich plötzlich veränderte, der schalkhafte Wuthwille, die lachende Heiterkeit, welche ihre Züge gewöhnlich zeigten, einem Ausdruck sinnenden Ernstes, sanfter Schwermuth wichen.

Den Melodien, welche meine Hand der Geige entlockten, war eine seltsame Macht über ihre Seele gegeben, ich vermochte es, in diesen frohlichen Kinderaugen die Gluth der Leidenschaft, die süße, selbstvergeßende Traumerie der Liebe zu erwecken und — Thor, der ich war — ich meinte, daß mir damit Gewalt über sie selbst, über ihr innerstes Fühlen und Denken gegeben, und weil sie die Sprache verstand, die ich in Tönen zu ihr redete, glaubte ich, der Schlag meines Herzens müsse ein Echo finden in ihrer Brust. So kehrte ich denn immer und immer wieder zurück in das Haus, das ich doch meiden wollte, und tiefer und tiefer verstrickte ich mich in das Zauberneß, welches Aurora, ohne es zu wollen, vielleicht ohne es zu wissen, fest und fester um mich wob. Ich, sonst

einer der fleißigsten Schüler, fing an, meine Studien zu vernachlässigen, der Zwang der Schule, die Nothwendigkeit, ein bestimmtes Pensum für bestimmte Zeitpunkte zu arbeiten, dächte mir jetzt eine unerträgliche Sklaverei, die Bücher, sonst meine liebsten Freunde und Gefährten, ekelten mich an, ich mochte nichts thun, nichts denken, mit nichts mich beschäftigen, was nicht in irgend einer Beziehung zu Aurora stand. Während ich unmutig und nachlässig meine Schularbeiten machte, zerstreut und unaufmerksam in den Stunden war und mir manchen Tadel der Lehrer, manche spöttische Bemerkung meiner Mitschüler zuzog, warf ich mich mit doppeltem Eifer auf das Studium der Musik, in jeder freien Stunde griff ich zu meiner Geige und mit den Melodien, die meine Hand ihr entlockte, stiegen süße, bezaubernde Erinnerungen vor mir auf, umschwebte mich in all' seinem verlockenden, bestrickenden Reiz das Bild der Geliebten. Die Musik war der neutrale Boden, auf dem allein ich sicher in dem Hause des Ministers verkehren konnte, war das Bindemittel zwischen mir und Aurora, der einzige Punkt, wo unsere Interessen sich trafen und ich ihr als ein Gleichberechtigter entgegen treten durfte, das fühlte ich und setzte alle meine Kraft daran, in ihren Augen für einen wirklichen Künstler zu gelten, denn nur als ein solcher konnte ich hoffen, ein Interesse für mich in ihr zu wecken.

Ob mein Freund meine Leidenschaft für seine Schwester ahnte, wußte ich nicht, er war eine schweigmale Natur und selbst jetzt, wo ich so oft in dem Hause seines Vaters war, sprach er mir nie von den Seinigen und seinen Familienbeziehungen, er erwähnte seiner Schwestern gegen mich selten und immer nur in zurückhaltender Weise, von Aurora besonders redete er fast nie und ich wagte es kaum, ihren Namen zu nennen, befangen in jener Schen, die das Kennzeichen jeder echten, wahren Liebe ist und ganz besonders einer ersten Liebe. So erfuhr ich denn auch nichts von den Beziehungen des Grafen Holzfelden zu der



Ein Sklaven-Transport in Oßafrika auf dem Wege zur Küste (S. 84.)



Neger-Sklaven, Männer und Knaben, auf einem Transportschiffe, dem Hungertode nahe (S. 84.)

Familie Ublar und wußte nicht, in wie weit meine eifersüchtigen Befürchtungen, die in ihm einen von dem Minister bevorzugten Bewerber Aurorens zu sehen geglaubt, begründet waren oder nicht. Da ich ihm aber seit jenem Abend nicht mehr im Ublar'schen Hause begegnet war und gehört hatte, daß er sich wieder auf seinen Gesandtschaftsposten nach M begeben hatte, fing ich an zu glauben, daß ich mich getäuscht, indem ich in den Aufmerksamkeiten, die er der Tochter seines Freundes damals erwiesen hatte, mehr zu sehen gemeint, als das väter-

liche Wohlwollen eines älteren Mannes. Ich war vollkommen glücklich, meine Liebe für das schöne Mädchen war noch so rein und wunschlos, daß es mir genügte, sie nur sehen und sprechen zu dürfen. Die unbefangene Freundlichkeit, mit welcher sie mir entgegen kam, das warme Interesse, welches sie für meine musikalischen Leistungen zeigte, beseligten mich schon, noch verlangte ich nicht mehr als das, und ich war überglücklich, als bei dem Herannahen des Weihnachtsfestes mich Albert im Namen seines Vaters aufforderte, den heiligen Abend in seinem Familien-



Der Edelhirsch im Septemb. (S. 84)

kreise zuzubringen, ich hatte zwar zuweilen im Stillen auf eine solche Einladung gehofft, aber doch nie an die Verwirklichung dieses mir selbst allzu kühn erscheinenden Wunsches geglaubt. Mein Entzücken darüber war so groß, äußerte sich so laut und stürmisch, daß mich Albert ganz befremdet ansah und dann, den Grund dafür in meiner warmen Freundschaft für ihn suchend, mit Mühe sagte: „Ich habe zuweilen gezweifelt, ob Du so ganz aus tiefstem Herzen die Liebe, die ich Dir entgegenbringe, erwidertest, denn Du bist so viel klüger, gereifter, männlicher als ich, daß ich oft fürchte, Dir nicht zu genügen. Jetzt aber sehe

ich, wie lieb Du mich hast, weil Du so glücklich den Abend, welchen man immer nur mit denen, die uns am nächsten stehen, feiern möchte, mit mir zu verleben gedenkst.“

Ich drückte ihm beschämt die Hand und wandte das Gesicht weg, um ihm die Röthe zu verbergen, die mir heiß in die Wangen stieg.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

Der heutige Sklavenhandel. (Mit 2 Bildern S. 82.) — Seit durch die vereinten Bemühungen sämtlicher europäischen seefahrenden Nationen und durch die Aufhebung der Sklaverei in Amerika der Sklavenhandel an der westafrikanischen Küste beinahe aufgehört hat, da ihm die Absatzwege zur See fehlen, werden Sklavenjagden und Sklavenhandel vorwiegend nur noch an der ostafrikanischen Küste von portugiesischen und arabischen Händlern schwunghaft betrieben. Sklavenhändler holen sich ihre Waaren tief im Innern Afrikas theils durch Tausch, theils durch Raub und durch Begünstigung der Fehden von Stamm zu Stamm, wo sie dann den Siegern ihre menschliche Beute abkaufen. In geschlossenen Zügen werden die armen Neger, alt und jung, von beiderlei Geschlecht, gefesselt und in Joche gespannt, um sie am Entlaufen zu hindern, wie auf unserem ersten Bilde zu sehen ist, und Hunderte von Meilen unter schlechter Nahrung und zahllosen Strapazen durch Sümpfe und Wälder nach der Küste geführt, so daß oft schon während dieser Reise 16 bis 20 Prozent der Gefangenen umkommen. Hier werden sie auf kleinen Fahrzeugen eingeschifft und eng zusammen gepfercht, um nach den größeren arabischen Sklavemärkten verschifft zu werden. Dort aber geht die Noth der armen Schwarzen erst recht an. Glückselig zu nennen sind noch diejenigen, welche von den heimischen Pflanzern gekauft werden! Wehe aber denen, welche in die niedrigen engen arabischen Schiffe dicht zusammengebrängt, nach entfernten Häfen verschifft werden. Da die englischen Kreuzer diesen Sklavenschiffen scharf aufpassen und solche deshalb nur selten auslaufen können, so beladen sie ihre Fahrzeuge mit so viel Sklaven als möglich, so daß häufig der ohnehin farg zugemessene Proviant nicht ausreicht. Kommt dann noch hinzu, daß sie vor englischen Kreuzern flüchten und dadurch längere Zeit auf offener See zubringen müssen, als angenommen war, so geschieht es, daß ein Theil der Ladung dem gräßlichen Hungertode verfällt, dem die Unglücklichen auf unserem zweiten Bilde S. 82 bereits nahe sind.

Der Edelhirsch im September.

(Mit Bild S. 83.) — Der Edelhirsch, einst der König unserer mitteleuropäischen Wälder, jetzt aber fast nur noch in Gesehen vorkommend, hat im Juli die alljährliche Neubildung seines statklichen Geweihs vollendet, die immer einen namhaften Theil seiner Lebenskraft in Anspruch nimmt, nun nährt er sich von der üppigen Pflanzenwelt, die ihn umgibt, wird feist und voll und erreicht den Höhepunkt seiner Vollkraft bis zum Anzuge des Septembers, wo die Paarungszeit eintritt. Seit die Neubildung des Geweihs begann, also seit dem Frühling, hat der alte starke Hirsch sich einsam und von den Rudeln entfernt gehalten, die nur aus dem Kist und Mutterwild und den schwächeren Hirschen bestehen. Jetzt kommt er „in die Gänge“, d. h. er zieht unruhig im Walde hin und her und sucht die Rudel auf. Findet er kein Mutterwild, so lockt er ihm in der Abend- und Morgenämmerung durch jenes anhaltende dumpfgebellende Geschrei, das man „Orgeln“ nennt, und mit dem der starke Hirsch bald die schwächeren vertreibt, bald die starken Reibhühler anlockt, um mit ihnen um ein Weibchen oder mehrere zu kämpfen. Dieser Laut ist nicht zu verwechseln mit dem sogenannten „Trenzen“, d. h. den Tönen, womit der Hirsch in der Paarungszeit das Weibchen umher treibt. Durch das Orgeln aber verrieth sich der starke Hirsch, der sonst so schlau und vorsichtig ist, auch dem Jäger und wird dadurch gelegentlich auf der Hirsch oder dem Anstande erlegt.

Ein Mißverständnis. — Ein Berliner kam in Wien in das Hotel „Zum Schwan“ und setzte sich an einen Tisch; sogleich sprang ein Kellner hinzu: „Was schaffen Eu'r Gnaden? Woll'n Eu'r Gnaden enten oder drenten essen (d. h. auf Wienerisch „hier oder drüben“)?“ Der Berliner dachte: „Enten hab' ich auch in Berlin, aber Drenten, das muß eine Wiener Speise sein, er sagte also: „Ich wünschte Drenten zu speisen.“ „Spazieren Eu'r Gnaden hinüber,“ sagte der Kellner, und der Berliner meinte, Drenten würden bloß im anderen Saale gegessen, ging hinüber und setzte sich an einen Tisch. — „Was schaffen Eu'r Gnaden?“ Neuerdings: „Ich möchte hier Drenten essen!“ „Ja, wenn Eu'r Gnaden hier essen wollen, so können Sie nicht drenten essen!“ — „Warum?“ — „Na, Eu'r Gnaden können nur enten oder drenten essen, aber enten und drenten zugleich, das geht nit.“ Endlich erklärte es sich, daß drenten kein Flügelwerk ist.

Laternen. — Laternen sollen eine Erfindung der Ägypter sein. In Griechenland gedenkt Hippokrates, der berühmteste Arzt des Alterthums († 377 v. Chr.), derselben zuerst, und Alexander der Große gebrauchte sie bei Nachmärschen, ebenso Julius Cäsar. Sie waren von Blech und hatten statt Glasaufeln dünngeschabte Thierhäute oder Hornaufeln, welche, wenn das Licht verdeckt werden sollte, schwarz bestrichen wurden. Auch gebrauchte man Thierblase statt Laternen. Julius Afrkanus (220 n. Chr.) beschreibt eine solche Blendlaterne. Diogenes der Jüngere ließ in Tarent eine Laterne machen, in welcher so viel Licht brannten, als das Jahr Tage hat. 680 n. Chr. hatte man in England Glaslaternen. 1719 wurden die Papierlaternen in Sachsen, 1799 die hölzernen Laternen in Preußen verboten. — Laternen sieht man in China in ungeheurer Menge und von den mannigfaltigsten Formen und Farben. Von dem Spielzeug des Kindes, das nur 2 Pfennige kostet, und der Handlaterne

des Armen zu 10 Pfennig bis zu den großen von 12—16 Fuß Durchmesser, die bis zu 2000 Mark kosten. Sie sind rund, viereckig, unregelmäßig, in der Gestalt von Vögeln, Fischen, Vierfüßern. Das Gestell aus Holz, Bambus, Draht, Flechtwerk, mit Seide, Papier, Glas, Horn, Gaze, Leim überzogen, mit Schnitzwerk, Malerei, Stickerie oder Vergoldung verziert. Sie brennen nur Del oder Lichter, das Gaslicht setzte einen Chinesen, der vor einigen Jahren England besuchte, sehr in Erstaunen. Man hat Laternen, die man zusammenklappen und in eine Ecke stellen kann, wenn man sie nicht braucht. Beim Laternenfest im Frühling und Herbst sieht man die sogenannte Drachenlaterne von 100 Fuß Länge. Niemand geht Nachts ohne Laterne aus, ja, beim Angriff der Engländer auf Ringpo, 1842, führten die 300—400 chinesischen Soldaten Laternen mit sich, so daß die Engländer gut auf sie zielen konnten.

Ein Hundshandel. — Der bekannte Schauspielers August v. Kogebue, Verfasser des Schauspiels „Menschenhaß und Neue“, (erstickte am 23. März 1819 in Mannheim) und der Freiherr v. Knigge, Verfasser des „Umgangs mit Menschen“, lebten Beide eine Zeit lang in einer und derselben Stadt. Knigge besaß einen sehr schönen weißen Pudbel, den Kogebue zu haben wünschte und endlich für vier Friedrichs'dor käuflich an sich brachte, den Hund mit sich nahm und das Geld am anderen Tage zu schicken versprach. Knigge wartete einige Wochen darauf, wurde endlich mit seinen Mahnungen dringender, und ließ da! Kogebue schickte ihm nach drei Wochen den Hund mit dem Bemerkten zurück, er sage ihm nicht zu, er habe von seinen Kunststücken sich mehr versprochen, und was dergleichen leere Ausflüchte mehr waren. Knigge nahm den Hund zurück, wer aber malt sein Erstaunen, als er das feiste, wohlgenährte Thier, offenbar aus Mangel an Nahrung in ein dürres, abgemagertes Windspiel verwandelt sah. Knigge wußte, daß Kogebue an jedem Abend durch eine bestimmte Straße nach einem Kaffeehause ging, um dort zu Nacht zu speisen. In dieser Straße wohnte ein Bekannter von Knigge und zwar parterre. Er ließ hier auf von geschickter Hand einen ganz dünnen, halbverhungert'n Pudbel malen, das Bild in Del tränken, befestigte es in eine Fensterscheibe, stellte Licht dahinter und versah es mit der Umschrift: „Hundehaß und Neue.“ Schon am zweiten Tage erhielt Knigge ein Schreiben von Kogebue mit vier Friedrichs'dor und der höflichen Bitte, ihm doch ja den lieben, prächtigen Hund, an den er sich so sehr gewöhnt habe, daß er ihn nun unmöglich missen könne, noch einmal zu verkaufen. Knigge schickte ihm den Hund und das Bild am Fenster verschwand.



Wie sich der arme Einöbauer die gewichtigen Motive vorstellt, welche den Herrn Gerichtshalter Gnaben veranlaßt haben, den zwischen ihm und dem reichen Schmuckhändler obwaltenden Prozeß pure zu Gunsten des Letzteren zu entscheiden.

zu Tyburn wegen Wechselfälschung durch den Strang hingerichtet — erschien bald eine Broschüre unter dem Titel „Lezte Worte des Pastors Dobb.“ Bald waren drei Auflagen vergriffen. Der Verleger veranstaltete daher, um ein weiteres gutes Geschäft zu machen, ein zweites Heft, mit dem Titel „Noch mehr lezte Worte des P. Dobb, zweiter Theil.“

Charade.

Gibst Du mir gern das Erste
So hoff' ich auf das Zweite,
Gern lassen wir das Ganze
Für höflichere Leute.

Auflösung folgt in Nr. 22.

Arithmogryph.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 ein bekannter Trauerspiel Dichter. 5 8 6 7 8 5 ein Weiser des Morgenlandes. 1 2 3 4 9 bedeutender Zustuß des Rheins. 7 8 9 9 4 Stadt in Deutschland. 1 2 3 4 3 der erste jüdische Gesetzgeber. 1 2 6 6 4 ein Insekt. 3 2 5 5 4 ein wichtiger Himmelskörper.

Auflösung folgt in Nr. 22.

Auflösung des Räthfels in Nr. 20. Das Buch

Alle Rechte vorbehalten.

Verlag von Rudolf Schneider in Landsberg a. W.
Redigirt, gedruckt und herausgegeben von
Germann Schönlein in Stuttgart.